



# Konzeption



# Inhaltsverzeichnis

## **1. Die Kita Zauberberg stellt sich vor**

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Geschichte der Einrichtung
- 1.4 Team
- 1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.6 Räume

## **2. Pädagogische Haltung**

- 2.1 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Bezugsperson
- 2.2. Rechte von Kindern

## **3. Pädagogische Ziele**

- 3.1 Bildung
- 3.2 Betreuung
- 3.3 Erziehung
- 3.4 Kinderschutz
  - Partizipation und Beschwerdemanagement in der Krabbelgruppe
  - Partizipation und Beschwerdemanagement in der Kindergarten-  
gruppe

## **4. Konzeptionelle Schwerpunkte**

- 4.1 Pädagogische Angebote
  - Freispiel
  - Singen, Tanzen, Musizieren
  - Bildnerisches Gestalten
- 4.2 Außenaktivitäten
- 4.3 Bewegungserziehung
- 4.4 Sprachförderung
- 4.5 Feste und Feiern
- 4.6 Raumgestaltung
- 4.7 Portfolio
- 4.8 Vorschule

## **5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

- 5.1 Übergänge
  - Eingewöhnung
  - Abschied
- 5.2 Kindliche Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 5.3 Essen
- 5.4 Regeln und Absprachen
- 5.5 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.6 Schlafen
- 5.7 Sauberkeitsentwicklung
- 5.8 Gesundheitserziehung
- 5.9 Inklusion

## **6. Zusammenarbeit im Team**

- 6.1 Zuständigkeiten der Bezugspersonen
- 6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit (Vorbereitungszeit)
- 6.3 Dienstbesprechung
- 6.4 Supervision
- 6.5 Fortbildungen
- 6.6 Konzeptionstage
- 6.7 Qualki
- 6.8. Beobachten und Dokumentieren

## **7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

- 7.1 Ziele für die Zusammenarbeit
- 7.2 Formen der Zusammenarbeit:
  - Anmeldung und Aufnahme
  - Elterngespräche
  - Hospitation
  - Elternabende
  - Themennachmittage
  - Informationen
  - Elternbeirat
  - Beteiligung von Eltern
  - Beschwerdemanagement

## **8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

### **Impressum**

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Frauen und Männer in gleicher Weise gemeint.

# **1. Die Kita Zauberberg stellt sich vor**

## **1.1 Lage und soziales Umfeld**

Unsere Kita Zauberberg befindet sich im Neubaugebiet Niederursel auf dem Campusgelände der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Die Einrichtung liegt auf einer Anhöhe mit Blick auf die Skyline von Frankfurt und das angrenzende Mertonviertel.

In Sichtweite sind die Büros einzelner Fachbereiche und die Mensa. Auch gibt es mehrere Spielplätze, einen Park, den Wissenschaftsgarten samt Gewächshaus und einen kleinen Park in der Nähe, welche gut zu Fuß erreichbar sind. Weiterhin sind in der Nähe ein Einkaufszentrum, Zahnärzte sowie ein Kinderarzt. Bushaltestellen sind von der Kita aus gut zu erreichen. Weitere Kindertagesstätten, zwei Grundschulen und ein Gymnasium sind ebenfalls nahegelegen.

Alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Goethe-Universität sind in unmittelbarer Umgebung. Auch das Max-Planck-Institut für Biophysik, das Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie und Merz-Pharma sind in der sogenannten Science-City zu finden. Durch die Präsenz der Universität und anderer naturwissenschaftlicher Institute sind viele verschiedene Nationen auf dem Riedberg und bei uns in Niederursel vertreten.

## **1.2 Träger**

Die Kita Zauberberg ist eine Einrichtung der BVZ GmbH. Diese ist ein freier und gemeinnütziger Träger der Jugendhilfe und als solcher keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet. Ziel der Gesellschaft ist es, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit dem Interesse der öffentlichen Jugendhilfe am bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung zu verbinden.

Gegründet im Juni 2015, zählt die BVZ GmbH heute zu den größten Trägervereinen Frankfurts. Ein Teil der Plätze ist Mitarbeitern der kooperierenden Unternehmen vorbehalten.

Der Träger hat die Gesamtverantwortung für den Betrieb der Einrichtung, was neben organisatorischen, rechtlichen und finanziellen auch alle pädagogischen Angelegenheiten umfasst. Ihm obliegt die Fach- und Dienstaufsicht und daraus resultierend die Aufgabe, fachliche Beratung und Unterstützung bereitzustellen. Im Rahmen der Qualitätssicherung ist er verpflichtet, die Qualität der pädagogischen Arbeit in allen relevanten Bereichen zu überprüfen, zu gewährleisten und weiterzuentwickeln.

## **1.3 Geschichte der Einrichtung**

Unsere Kindertagesstätte Zauberberg wurde im Februar 2009 eröffnet. Um Familien das Arbeiten und Studieren an der Universität zu erleichtern, hat die Goethe-Universität gemeinsam mit dem Studentenwerk (im Rahmen des „audit familiengerechte Hochschule“) und dem Träger BVZ GmbH (damals noch die Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.) in den letzten Jahren mehrere Kindertages-

stätten eröffnet. Dies wurde über das Projekt „Familien-Service“ des Gleichstellungsbüros der Universität koordiniert.

Somit bieten wir Betreuungsplätze sowohl für die Kinder der Mitarbeiter als auch der Studierenden der Universität an.

Unsere Kita Zauberberg wurde in einer Pavillon-Bauweise errichtet und ist aus Modulen zusammengesetzt. Die aktuellen Räumlichkeiten für die zurzeit 30 Kinder in unserer Einrichtung waren ursprünglich als Interimslösung gedacht. Seit 2013 ist klar, dass es die Kita Zauberberg auch in Zukunft als Einrichtung geben wird.

Zur Zeit der Eröffnung waren die Innenräume weitgehend fertiggestellt. Das recht große Außengelände wurde erst zur Eröffnungsfeier im Mai 2009 freigegeben. Dadurch konnten die Kinder die Bauarbeiten eine längere Zeit mitverfolgen. Das Beobachten der Ausgrabungen mit dem Bagger und das Zuschauen bei Handwerksarbeiten im Haus waren in dieser Zeit ein besonderes Ereignis für die Kinder. Da die Bauweise unserer Einrichtung eine der ersten ihrer Art für eine Kita war, gab es regelmäßig Besuchergruppen, die unser Haus kennenlernen wollten.

Bis Juli 2016 war im Rahmen der familiengerechten Hochschule ein „Betreutes Kinderzimmer“ am Standort Campus Riedberg vertreten mit eigener stundenweiser Betreuung für Studenten der Universität. Dieses hatte in unserem Haus einen separaten Raum. Nach Beendigung des „Betreuten Kinderzimmers“ durch die Uni können die Kinder der Kita diesen Raum, den sie in Anlehnung an die frühere Bezeichnung nun „Kinderzimmer“ getauft haben, ausgiebig nutzen.

#### **1.4 Team**

Das pädagogische Team der Kita Zauberberg besteht aus Voll- und Teilzeit-Fachkräften, studentischen Mitarbeitern, zusätzlichen Aushilfen, einer Hauswirtschaftskraft sowie Volontären aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ).

#### **1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze**

In unserer Einrichtung werden 30 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren in zwei Gruppen betreut.

Es gibt eine Krabbelgruppe mit 10 Kindern im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren und eine Kindergartengruppe mit 20 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren.

##### *Öffnungszeiten:*

Der Zauberberg ist montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet.

##### *Platzangebote:*

- Ganztagesplatz 7:30 Uhr – 18 Uhr
- Zweidrittelplatz 7:30 Uhr – 14:30 Uhr
- Halbtagsplatz 7:30 Uhr – 11:30 Uhr

##### *Schließzeiten:*

Unsere Einrichtung ist zwischen den Jahren geschlossen. Keine Kinderbetreuung findet an zwei Konzepttagen, während des Betriebsausflugs und

an zwei Wochen im Sommer statt. Die genauen Schließzeiten für das Folgejahr werden am Ende des ablaufenden Jahres bekanntgegeben.

Die Kita Zauberberg ist eine betriebsnahe Kindertagesstätte, die der Goethe-Universität in Frankfurt angeschlossen ist.

Neben arbeitnehmerfreundlichen Öffnungs- und Schließzeiten heißt das unter anderem, dass 75% unserer Betreuungsplätze Kindern von Angestellten der Universität vorbehalten sind. 25% der Betreuungsplätze werden an Kinder von Studierenden oder Kinder aus dem Stadtteil vergeben.

## **1.6 Räume**

Aufgrund der Modul- und Pavillonbauweise sind die Räumlichkeiten komfortabel gestaltet. Durch schallgedämpfte Räume, Fußbodenheizung und die großen Glasfronten in den Gruppenräumen ist ein angenehmer Aufenthalt in den Räumen möglich.

### Vorraum – Eingangsbereich

Sobald die Eingangstür durchschritten ist, befindet man sich in einem kleinen Vorraum des Eingangsbereichs. Dieser dient nicht nur dazu, das Team über die Fotos der einzelnen Mitarbeiter kennenzulernen und den Straßenschmutz vor der Tür zu lassen, sondern auch den Kindern als „Schreikammer“. Hierbei dürfen die Kinder unter bestimmten Bedingungen so laut schreien, wie sie möchten. Sobald ein Kind sich die Ohren zuhält, ist dies ein Signal dafür, mit dem Schreien aufzuhören und das Kind hinausgehen zu lassen. Auch für andere Spielanlässe nutzen die Kinder diesen Vorraum sehr gerne.

### Flur

Sobald man in den weiten, lichtdurchfluteten Spiel-Flur gelangt, steht man unmittelbar auf dem großen roten Treffpunkt. Von hier aus gelangt man zu allen anderen Räumlichkeiten unseres Hauses. Im Flur befinden sich die Garderobe der Kinder und auch die gemütliche Elternecke.

Jedes Kind hat an seiner Garderobe seinen Namen, ein Foto und einen sogenannten Steckbrief. Dieser wird von den Eltern und dem Kind erstellt und hilft den Eltern, sich gegenseitig kennenzulernen.

### Schmetterlingsgruppe

Im Raum der Schmetterlingsgruppe hält sich die Kindergartengruppe auf. Verschiedene Funktionsbereiche laden die Kinder zum Spielen ein: eine Hochebene, die Kinderküche, der Rollenspiel- und Lesebereich, die Bauecke oder die kleine Tribüne.

Von der Schmetterlingsgruppe aus können die Kinder direkt in den Flur, den Kreativ- und Essensraum oder auf die Terrasse gehen.

### Kreativ- und Essensraum

Multifunktional bietet dieser Raum die Möglichkeit, einerseits die verschiedenen Mahlzeiten an den großen und kleinen Tischen zu sich zu nehmen, andererseits wird gemalt, gebastelt, werden Gesellschaftsspiele gespielt oder alles andere, was an einem Tisch getätigt werden kann. Unterschiedlich geordnete und den Kindern frei zugängliche Materialien motivieren zum Experimentieren und Ausprobieren.

Auch von diesem Raum aus kann man in den Garten, in den Flur oder in die Schmetterlingsgruppe gelangen.

In diesem Raum befindet sich auch eine frei zugängliche „Wasserbar“ für die Kindergartenkinder.

#### Schlafräum

Im Schlafräum hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz, welcher durch ein Foto des Kindes gekennzeichnet ist. Matratzen, Schlafk6rbchen oder Kinderbetten mit Decken und Kissen bieten eine gem6tliche Schlafst6tte. Von hier aus gelangt man direkt in den Flur, in den Garten oder in die Kr6melgruppe.

#### Kr6melgruppe

Hier halten sich die Kr6melkinder auf. Verschiedene Funktionsbereiche sowie eine fest installierte Spiellandschaft laden zum Spielen und Ausprobieren ein: eine Kuschelecke, ein gro6er Spiegel, eine K6chenecke und viele verschiedene, den Kindern zug6ngliche Materialien. In diesem Raum ist die Perspektive etwas tiefer angesetzt, damit auch die ganz Kleinen ihrem Entdeckungsdrang nachgehen k6nnen.

Von der Krabbelgruppe aus k6nnen die Kinder direkt in den Schlafräum, in den Flur oder auf die Terrasse gelangen.

#### Teamraum

Der Teamraum dient als Aufenthaltsraum, Besprechungsraum oder f6r sonstige Arbeiten am Computer. Auch Elterngespr6che finden hier statt. Ein gro6er Tisch mit St6hlen, ein Computerplatz sowie ein Sofa bieten die Gelegenheit zum Arbeiten und Pausieren.

#### Kinderbad

Das Kinderbad ist mit vier kleinen abgetrennten Toiletten, vier auf Kleinkindh6he nebeneinander angebrachten Waschbecken mit durchgehendem Spiegel, einer Dusche und einem Wickelbereich ausgestattet.

Am Wickeltisch sind zwei verschlie6bare Treppenaufg6nge angebracht, damit die Kinder selbst6ndig hinaufsteigen k6nnen. Zwei Kinder k6nnen gleichzeitig gewickelt werden.

#### K6che

In unserer K6che werden Fr6hst6ck und Snack vorbereitet sowie das Mittagessen, welches ein Caterer liefert, verteilt.

#### Kleine Abstellkammer

In der kleinen Abstellkammer k6nnen Wasserk6sten und sonstige Materialien gelagert werden.

## **2. Pädagogische Haltung**

Wir geben den Kindern das Gefühl, wahrgenommen zu werden und sich wertgeschätzt zu fühlen. Dafür geben wir ihnen Zeit und schaffen Freiräume, in denen sie selbstwirksam werden können. Langeweile lassen wir zu, damit sie ihre Erlebnisse verarbeiten, ihren Gedanken nachhängen oder kreative Ideen entwickeln können. Wir beobachten sie, um ihre Interessen wahrzunehmen, damit wir ihnen zum Beispiel mit der Bereitstellung von zusätzlichen Materialien helfen können, diesen Interessen nachzugehen.

Gemeinsam reflektieren wir unsere Arbeit und nehmen uns Zeit für Weiterentwicklung. Dadurch ermöglichen wir im Rahmen gesellschaftlicher Lebenswirklichkeiten Freiräume für eine individuelle Entwicklung der einzelnen Kinder.

Unsere pädagogische Haltung orientiert sich insbesondere im Umgang mit Kindern unter 3 Jahren an der Arbeit von Emmi Pikler (1902 – 1948, einer ungarischen Kinderärztin und Gründerin des Säuglingsheims Lóczy). Die autonome Bewegungsentwicklung sowie die achtsame Pflege sind zwei Grundprinzipien, die wir in unserer Arbeit aufgreifen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich selbständig und aus eigenem Antrieb frei zu entwickeln. Dafür lassen wir ihnen dem Individuum entsprechend Zeit und achten darauf, dass wir sie nicht in der Entwicklung stören, indem wir in wichtige Handlungsschritte eingreifen oder diese vorgreifen. Das bedeutet für unseren Alltag, dass wir Kinder nicht in Positionen bringen, die sie nicht selbstständig erreichen oder auch wieder verlassen können. Nur so können sie ein sicheres Gefühl für ihren Körper und ihre Bewegungsabläufe entwickeln.

Zudem unterstützen wir die Entwicklung der Kinder zu eigenständigen Persönlichkeiten durch einen liebevollen, achtsamen Umgang mit ihnen. Während pflegerischen Handlungen wie dem Wickeln beziehen wir Kinder mit ein und ermöglichen ihnen Beteiligung. Das heißt zum Beispiel, dass Kinder sich selbst eine Windel aussuchen oder entscheiden, von wem und ob sie lieber stehend oder liegend gewickelt werden möchten. Die Kinder ziehen sich, soweit es ihnen möglich ist, selbst aus und an. Von großer Bedeutung ist für uns auch das handlungsbegleitende Sprechen. Das heißt, dass Tätigkeiten am Kind (z.B. Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen, beim Naseputzen helfen) angekündigt werden. Wir erklären, wie wir vorgehen, was wir machen und benennen unsere Handlungen. Durch den intensiven Austausch mit dem Kind wird ein sicheres Umfeld geschaffen und es erfährt das Gefühl von Geborgenheit. Das ist für uns immens wichtig, da nur so eine sichere emotionale Bindung zwischen Kind und Bezugsperson entstehen kann.

### **2.1 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Bezugsperson**

Die Kenntnisse der einzelnen Entwicklungsphasen von Mädchen und Jungen vom Säuglingsalter bis zum Schuleintritt sind die Grundlage unseres Handelns.

Nach unserem Verständnis lernen Kinder in der Verfolgung selbst gesetzter Ziele aus eigenem Antrieb. Sie gehen eigene Wege, die ihrer Weltsicht entsprechen. Wenn wir die Sicht und die Wege der Kinder respektieren, können wir sie sinnvoll begleiten. Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder ist daher eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit. Stabile Beziehungen, die von Vertrauen, emotionalem Halt, Sicherheit, Respekt und Akzeptanz



geprägt sind, ermöglichen es den Kindern, in einem verlässlichen Rahmen ihre Grenzen zu erfahren und diese zu überwinden, Konflikte auszuhalten und konstruktiv auszutragen.

Wir unterstützen die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen, damit sie in selbst gewählten Zusammenhängen Neues lernen und dabei die bisher erworbene Sicht der Welt überprüfen und erweitern können. Wir fordern sie heraus, indem wir ihnen die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Themen zutrauen.

Wir fördern die Kinder in allen dafür notwendigen Bildungs- und Kompetenzbereichen. Sie sind von Natur aus soziale Wesen, sie zeigen von Geburt an ein großes Verhaltensrepertoire zum sozialen Austausch sowie eine sehr große Lernfähigkeit. Unsere Aufgabe ist es, durch gezielte Beobachtung zu erkennen, auf welchem Entwicklungsstand sich jedes Kind befindet, um es daran orientiert angemessen zu unterstützen. Eine vorbereitete Umgebung schafft hierfür geeignete Gelegenheiten.

Wir fördern die Kinder in ihrer Sprachkompetenz, ihrer Kreativität und ihrer Motorik und geben ihnen Raum für die Entwicklung von Ausdauer und Konzentration.

Durch das Freispiel erwirbt es feinmotorische Geschicklichkeit, Erfahrungen mit Materialien und lernt, planvoll zu handeln. Es trainiert dabei seine Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Fantasie und Kreativität. Zudem ermöglicht es ihm, resilient zu werden und sich mit Lebensentwürfen auseinanderzusetzen. Spielen kann ein Kind nur in einer entspannten Atmosphäre, wenn es ihm gut geht und seine Bedürfnisse befriedigt sind. Ein Kind, das hungrig oder müde ist, kann sich nicht dem Spiel hingeben. Genauso wichtig ist eine gute und sichere Bindung zu der Bezugsperson.

Wir wollen eine gute Bindung durch positive Zuwendung und konzentrierte Aufmerksamkeit zum Kind aufbauen. Seine Bedürfnisse stehen für uns im Vordergrund.

Es braucht Bezugspersonen, die ihm zur Verfügung stehen, seine Bedürfnisse wahr-, es selbst ernstnehmen und es in seinem Bemühen, die Welt zu erkunden, mit Materialien und geschaffenen Freiräumen unterstützen. Als Bezugsperson verfügen wir über pädagogisches Fachwissen, welches wir gezielt einsetzen können und dabei auf die Sicherheit und das Wohlergehen der Kinder achten.

Unsere wichtigsten Aufgaben als Bezugsperson sind die aufmerksame Beobachtung der individuellen Entwicklung der Kinder, die Begleitung und gegebenenfalls Hilfestellung.

Hierbei ist unser Ziel, die Kinder dabei zu unterstützen, selbstbewusste, selbstverantwortliche, konfliktfähige und tolerante Menschen zu sein und zu werden, welche solidarisch und demokratisch denken und handeln.

## **2.2. Rechte von Kindern**

Die Rechte von Kindern wahrzunehmen, anzuerkennen und zu beachten sind wesentliche Grundlagen unserer täglichen Arbeit. Sie schaffen einen Handlungsrahmen und geben Orientierung.

Bezogen auf die Rechte von Kindern akzeptieren wir ihr Recht auf einen individuellen, gesunden Entwicklungsprozess und das eigene Tempo dabei. Aus diesem Grund orientieren wir uns in der Eingewöhnung, bei Angeboten, bei der Sauberkeitsentwicklung, beim Schlafen und beim Essen sehr

stark am individuellen Tempo des Kindes. Zusätzlich wird der Tagesablauf so gestaltet, dass die Individualität der Kinder ausreichend Raum erhält.

Wir erkennen die Eigenheiten jedes einzelnen Kindes an und holen sie in ihrer Entwicklung dort ab, wo sie stehen, und auch genauso, wie sie dort stehen. Somit haben die Kinder das Recht, so akzeptiert zu werden, wie sie sind.

Enorm wichtig ist für unsere pädagogische Arbeit auch das Recht der Kinder aufs Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen.

Wir bieten ihnen Freispielzeiten, in denen sie selbst entscheiden, was sie spielen, mit wem sie spielen oder auch mit wem sie nicht spielen und je nach Entwicklung/Alter des Kindes auch wo sie spielen.

Innerhalb der Freispielzeiten und im Rahmen von speziellen Angeboten haben die Kinder das Recht zu forschen und zu experimentieren sowie vielfältige Erfahrungen zu machen. Zu diesem Zweck können sie in unserer Einrichtung an den meisten Angeboten selbstbestimmt teilnehmen. In den Räumen finden sich verschiedene Funktionsbereiche mit unterschiedlichen Materialien/Gegenständen. Und auch bei alltäglichen Angeboten wie den Mahlzeiten erhalten sie die Möglichkeit zum Experimentieren, indem sie unterschiedlichen Brotbelag während eines Frühstücks kombinieren dürfen. „Wie schmeckt Salami mit Marmelade“ oder „Tee mit Milch“ sind Fragen, denen Kindern aktiv nachgehen möchten und die wir gerne zulassen.

Um innerlich wachsen zu können, resilient und eigenverantwortlich zu werden, liegt uns das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren, besonders am Herzen.

Misserfolge dürfen erlebt, Konflikte selbst geregelt und Erfolge erfahren werden. Wir verdeutlichen den Kindern die Konsequenzen ihres Handelns, z.B. durch das Hinweisen auf die Reaktionen anderer oder das Aufmerksam machen z.B. auf hinterlassene Spuren. Entschuldigungen fordern wir dabei nicht ein.

Einen Rahmen bilden Regeln und Absprachen.

## **3. Pädagogische Ziele**

### **Unsere pädagogischen Ziele**

Der pädagogische Auftrag an die Kindertageseinrichtungen ist durch den Gesetzgeber im Kinder- und Jugendhilfegesetz des SGB VIII in Form der Trias Bildung, Erziehung und Betreuung festgelegt. Diese Bereiche verstehen wir in Wechselbeziehung zueinander. Ebenso orientieren wir uns am Rahmenkonzept unseres Trägers und am Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP).

### **3.1 Bildung**

Bildung ist als ein Prozess zu verstehen, der mit der Geburt eines Kindes beginnt und es sein ganzes Leben begleitet. Das Kind lernt aus erster Hand, Eindrücke, Anreize und Wissen einzuordnen und diese für sich aktiv zu nutzen. Den konstruktivistischen Gedanken folgend lernen Kinder jedoch auch in der sozialen Interaktion mit anderen. Sie begreifen die Welt durch den Austausch und die Auseinandersetzung mit anderen. Dadurch wachsen sowohl geistige und sprachliche als auch die soziale Entwicklung des Kindes.

Der ganzheitliche Aspekt steht hier im Vordergrund: Es geht nicht nur um das Aneignen von einzelnen Wissensbereichen, sondern vielmehr darum, bereichsübergreifende Prozesse im Zusammenhang mit anderen erleben zu dürfen. Wenn ein Kind ein Wasserrinnsal mit Ästen, Sand und Steinen zu einer großen Pfütze anstaut, dann erlebt es mit allen Sinnen das Verhältnis von Materialien und physikalischen Kräften und lernt in der Gemeinschaft mit den anderen das Aushandeln der Bedeutung des Erlebten.

Die Basis für ein neugieriges Zugehen des Kindes auf sein Umfeld existiert im Zusammenhang von Bildung und Bindung: Entwickelt das Kind eine sichere Bindung zu seinen Bezugspersonen, so gibt ihm dies die emotionale Sicherheit, sich selbstbewusst und neugierig in seinem Umfeld bewegen zu können und in einem Selbstbildungsprozess seine Umgebung durch Ausprobieren begreifen zu wollen. Das Kind entwickelt eine für sich erklärbare Vorstellung der Welt. Dafür benötigt es die Möglichkeit, die Theorie seiner Welt immer wieder neu überprüfen und ändern zu dürfen.

Unser Bildungsauftrag ist es, durch eine vorbereitete Umgebung dem Kind die Rahmenbedingungen zu bieten, damit es lernt, wie und wo Wissen angeeignet werden kann. In einem gemeinsamen Prozess werden die Wünsche und Erfahrungen der Kinder aufgegriffen und in Angebote, Projekte oder in die Bereitstellung von Materialien umgesetzt.

Unsere Aufgabe als Bildungsinstitution besteht darin, es den Kindern zu ermöglichen, Lernen als einen positiven Prozess zu erleben, in dem Spaß und individuelles Interesse im Mittelpunkt stehen sowie durch die Interaktion mit den anderen, dem Gedanken einer lernenden Gemeinschaft folgend, der Bildungsprozess verstärkt wird.

### **3.2 Betreuung**

Kinder benötigen eine altersentsprechende Versorgung ihrer körperlichen und emotionalen Grundbedürfnisse. Dies betrifft sowohl das Thema „kindgerechte und altersentsprechende Ernährung“ als auch Hygiene und Sauberkeit oder die Möglichkeit, Gefühlen wie Freude, Wut und Trauer begegnen zu können.

Die Kindertagesstätte dient als sicherer Ort für das Kind, um Freundschaften zu anderen Kindern zu knüpfen. Innerhalb des betreuten und sicheren Ortes dürfen Kinder u.a. erleben, was es bedeutet, Abschied von einem guten Freund oder einer guten Freundin zu nehmen. Wir begleiten das Kind in allen seinen alltäglichen Situationen, sind für es da und dienen als Bezugsperson und Ansprechpartner. Ebenso beinhaltet eine gute Betreuung die Zusammenarbeit mit den Eltern. Hierbei geht es um die Unterstützung und Entlastung der Eltern durch die Betreuung in unserer Einrichtung.

### **3.3 Erziehung**

Der Aspekt „Erziehung“ bedeutet für uns, das Kind in seiner sozialen und personalen Kompetenzentwicklung zu unterstützen. Dazu gehört es, ihm dort zu begegnen, wo es gemäß seinem Alter und seiner Entwicklung steht. Durch ein liebevolles und offenes Umfeld geben wir ihm Raum und Zeit, sein Umfeld zu entdecken, Freundschaften zu knüpfen und mit Konflikten und Frustrationen umzugehen. Das Kind soll an Entscheidungen partizipieren können, um soziale Kompetenzen zu entwickeln, mit denen es selbstbestimmt und selbstbewusst in Austausch mit seinem Umfeld treten kann. Dabei steht die Stärkung einer Ich-, sozialen und kulturellen Identität im Fokus unserer pädagogischen Arbeit. Die Fragen „Wo komme ich her?“, „Was kann/mag ich?“ oder „Was kann/mag ich nicht?“ sind wichtige Bestandteile der Entwicklung von Kindern. Dabei gibt es Regeln, die ein fester Bestandteil des Kita-Alltags sind, Abmachungen, die miteinander getroffen werden, und soziale Spielregeln, die die Kinder im Miteinander erfahren. Wir unterstützen sie darin, Fragen zu stellen, um Antworten zu finden, gegenseitigen Respekt zu erleben und allmählich mehr Verantwortung für die eigenen Bedürfnisse zu übernehmen.

### **3.4 Kinderschutz**

Im Rahmen der Gesetzgebung (§8a SGB VIII, §45 SGB VIII, §47 Abs. 2 SGB VIII) sowie im Interesse aller Beteiligten liegt uns die Partizipation von Kindern und Eltern in unserem Haus sehr am Herzen. Wir bieten dabei z.B. allen Altersgruppen auch die Möglichkeit, nach Bedarf Beschwerden vorzutragen.

Die Sicherstellung des Kindeswohls wird durch die Aspekte „Beteiligung“ und „Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern“ in der Kita Zauberberg bereichert. Im Fokus stehen die Anerkennung der besonderen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und ihrer Persönlichkeit sowie deren Rechte. Diese sind in der UN-Kinderrechtskonvention dargestellt. Sie umfassen in übergeordneten Kategorien Versorgungsrechte, Schutzrechte und Beteiligungsrechte. Dazu gehört das Recht der Kinder darauf, dass ihre Grundbedürfnisse geachtet werden und dass sie selbst als Individuum

ihre Meinung äußern können und Selbstwirksamkeit erfahren. Siehe hierzu auch Kapitel 2.2. dieser Konzeption.

In unserer Einrichtung wird dies vor allem durch die Grundhaltung der Beschäftigten gewährleistet, die mit einer offenen und wohlwollenden Einstellung auf Kinder und Eltern zugehen und sich als Ansprechpartner anbieten. Dies führt dazu, dass Kindern, Eltern und Teammitgliedern die Chance geboten wird, sich einzubringen.

Zur Sicherstellung der rechtlichen Vorgaben wird im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung im Rahmen des internen Schutzkonzepts des Trägers nach rechtlichen Bestimmungen ein Dokumentationsvorgang begonnen und nach Dringlichkeit das Jugendamt oder eine Beauftragte des Trägers eingeschaltet.

Um das Kindeswohl in der Einrichtung zu gewährleisten orientieren wir uns an den Vorgaben der Stadt Frankfurt, die in der Broschüre „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“ zusammengefasst sind. Wir reflektieren unsere Interaktion mit den Kindern, setzen uns mit dem Thema „grenzverletzendes Verhalten“ in unseren Teambesprechungen und in der Supervision auseinander und besuchen entsprechende Fortbildungen.

In regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen (mindestens einmal jährlich) gibt es Raum und Zeit für den Austausch über den Entwicklungsstand jedes Kindes.

Konkret bedeutet dies in der Kita Zauberberg:

#### Partizipation und Beschwerdemanagement in der Krabbelgruppe

Im Rahmen ihrer Entwicklung und Möglichkeiten werden die Kinder in der Kita Zauberberg an allen wesentlichen, sie persönlich betreffenden Entscheidungen beteiligt. Dabei achten wir ganz besonders auf verbale oder nonverbale Signale (Mimik, Gestik) der Kinder und die entsprechende Umsetzung der individuellen Bedürfnisse.

Unser Alltag bietet viele Möglichkeiten zur Beteiligung von Kleinkindern.

- Essenssituation: das Kind entscheidet, was und wieviel es essen möchte; es entscheidet, neben wem es am Tisch sitzen möchte; darf zwischen Gabel und Löffel wählen...
- Wickelsituation: Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wer sie wickeln darf, ob sie im Stehen oder im Liegen gewickelt werden möchten. Auch die Wahl zwischen Töpfchen und Toilette steht ihnen frei. Kinder, die sich in der Phase des Trockenwerdens befinden, dürfen selbst bestimmen, ob sie zum Schlafen oder zum Spaziergang eine Windel tragen möchten. Das fördert das Selbstbewusstsein und das eigene Körpergefühl.
- Auswahl der Spielpartner und Spielmaterialien: Dabei bestimmt das Kind selbst, wo, mit wem und womit es spielen möchte.
- Auch bei den Entscheidungen, die die ganze Gruppe betreffen, lernen die Kinder sich zu beteiligen (Tischsprüche, Ziele der Ausflüge).

Ein Teil der Partizipation ist unser Beschwerdemanagement. Auch Krippenkinder haben bei uns die Möglichkeit, sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren.

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen unsere Aufgabe darin, die Bedürfnisse der jungen Kinder feinfühlig zu erkennen (Wie fühlt es sich?), sie wahrzunehmen (dem Kind signalisieren: „Ich sehe dich!“) und achtsam darauf zu reagieren (Beschwerdeannahme durch die vom Kind gewählte ver-

traute Person). Wir ermutigen die Kinder, sich verbal zu äußern (Fragen zu stellen), in Konfliktsituationen eigene Lösungen zu finden, und begleiten und unterstützen sie dabei.

Die Kinder erleben, dass ihnen zugehört wird und sie ernstgenommen werden.

#### Partizipation und Beschwerdemanagement in der Kindergartengruppe

In der Kindergartengruppe werden die Kinder bei allen alltagsrelevanten Themen und Aufgaben miteinbezogen. Dies betrifft unter anderem die freie Auswahl der Spielmöglichkeiten und Beschäftigungen, aber auch das Decken und Abräumen der Tische beim Essen. Sofern es die Gegebenheiten zulassen, entscheiden die Kinder zum Beispiel auch bei der Anschaffung von Spiel- und Bastelmaterialien mit und begleiten den Einkauf im örtlichen Spielwarengeschäft.

Ebenso ermöglichen wir den Kindern vor einem Ausflug in die nähere Umgebung eine Mitentscheidung und Abstimmung darüber, wohin der Ausflug geht: zum Beispiel, welcher Spielplatz angesteuert oder ob doch der Pferdehof in Niederursel Ziel des Ausfluges wird.

Bei den Kindern der Kindergartengruppe ist es von Bedeutung, genau hinzuhören, wann eine Beschwerde geäußert wird. Diese kann auch in Form eines Wunsches („Wir wollen aber heute lieber einen Ausflug machen!“) oder einer Bedürfnisäußerung formuliert sein („Ich find's total doof, dass ich das jetzt machen soll und der nicht...“). Neben dem genauen Hinhören gilt es, diese Beschwerden aufzugreifen, zu benennen und ernstzunehmen.

Um dem Ganzen einen angemessenen Rahmen zu geben, haben wir die Couch in der Elternecke im Flur als geeigneten Ort ausgewählt, an dem die Kinder einer Bezugsperson ihre Beschwerde darlegen können.

Die großen Würfel aus dem Flur können als eine Art Schutz/Abtrennung vor der Elternecke und der Couch aufgebaut werden, sodass die Intimsphäre gewährleistet ist.

Teilhabe, und damit auch Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder, erfordert von uns eine Auseinandersetzung über das Ungleichgewicht der Machtverhältnisse. Wir müssen akzeptieren, dass Kinder Entscheidungen treffen, die wir so nicht getroffen hätten, und somit Entscheidungsmacht abgeben, solange die Sicherheit gewährleistet bleibt.

## 4. Konzeptionelle Schwerpunkte

### 4.1 Pädagogische Angebote

Pädagogische Angebote sind sehr vielseitig, können sich auf die unterschiedlichen Bereiche beziehen und betreffen alle Sinne. Man kann unterscheiden zwischen angeleiteten Angeboten (solche, bei denen die Erzieher didaktisch arbeiten) und einer vorbereiteten Umgebung, die die selbstregulierenden Kräfte von Kindern aktivieren soll (hier werden den Kindern Materialien, Räumlichkeiten, Spielzeug etc. zur Verfügung gestellt).

Zudem gibt es pädagogische Angebote, die von einer Gruppe wahrgenommen werden können, und individuelle Angebote für einzelne Kinder. Bestimmte Angebote sind für die Kinder verbindlich, während andere, vor allem die individuellen Angebote (Malen, Basteln etc.), frei wählbar sind.

Alle pädagogischen Angebote in unserer Einrichtung haben gemeinsam, dass sie sich am Kind orientieren und den kindlichen Bedürfnissen entsprechend von uns gestaltet werden. Wir geben Kindern die Möglichkeit, sich durch die pädagogischen Angebote auszuprobieren, weiterzuentwickeln und zu experimentieren. Sie können ihre Fantasie einbringen sowie sich in Gruppen zurechtfinden.

Folgende Angebote finden derzeit zusätzlich zu den bereits oben genannten im Zauberberg statt:

- Bewegungsangebote (sowohl in der Einrichtung als auch im Garten oder bei Spaziergängen)
- Spielen mit Naturmaterialien
- Ausflüge (für Jüngere in die nähere Umgebung)
- sprachfördernde Angebote (Singspiele, Kinderreime u.ä.)
- Singspiele, Fingerspiele, „Popokreise“ (Sitzkreise)
- Tischspiele und Puzzle
- Matschen
- Experimente
- kreative Angebote: Malen, Basteln, Kneten
- Bücher vorlesen und anschauen
- Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Snack)
- kindgerechte Angebote in der direkten räumlichen Umgebung
- Angebote von Materialien jeglicher Art (Spielzeug, Haushaltsgegenstände, Naturmaterialien etc.)
- musikalische Angebote
- Freispiel
- gruppenübergreifendes Angebot

#### Freispiel

Was ist Freispiel?

Das ist die selbstgestaltete Bildungszeit, in der Kinder für sich entscheiden, ob sie spielen, was sie spielen und mit wem sie spielen. Sie haben die Möglichkeit, sich selbst für oder gegen Spiele, Spielsachen, Spielpartner zu entscheiden. Bei älteren Kindern bedeutet das, dass sie zum Beispiel in Rollenspielen mit anderen frei agieren können. Bei den Kleineren heißt es, dass sie beispielsweise Spielsachen/Gegenstände frei wählen und sich damit beschäftigen können. Die Erwachsenen verhalten sich unter Beachtung der Aufsichtspflicht in dieser Zeit immer passiv, greifen also nicht aktiv

in das Geschehen ein, können aber von den Kindern miteinbezogen werden.

Wie ist unser Umgang mit Freispiel?

Dem Freispiel geben wir in unserer Einrichtung viel Platz. Wir erlauben es, schaffen täglich Raum sowie Zeit dafür und stellen unterschiedliche Materialien und Spielsachen zur Verfügung (zum Beispiel Puppenküche, Rollenspielecke, Brettspiele, Eisenbahnen, Naturmaterialien, Musikinstrumente, Bauklötze, Alltagsmaterialien etc.).

Zudem nutzen wir diese Zeit verstärkt, um die Kinder hinsichtlich ihres Verhaltens und ihrer Entwicklung zu beobachten.

Warum ist uns das Freispiel so wichtig?

Die Kinder können in dieser Zeit selbstständig in Interaktion mit anderen Kindern treten oder sich zurückziehen. Sie können sich selbst Spiele ausdenken, Regeln einhalten oder selbsttätig Regeln verhandeln und festlegen. Dies gibt ihnen mehr als bei anderen Spielsituationen die Möglichkeit, sich selbst zu regulieren, eigene Grenzen sowohl emotional als auch körperlich wahrzunehmen und auf diese dem eigenen Empfinden entsprechend zu reagieren. Zusätzlich fördert es die Kommunikation durch Interaktion. Es finden zudem physikalische Lernsituationen statt, in denen die Kinder selbst herausfinden können, wie sich etwa ein bestimmter Gegenstand einzeln oder in Zusammenhang mit anderen Gegenständen verhält oder wie sich ein Objekt anfühlt.

Die Fantasie ausleben zu dürfen ist eines der wichtigsten Kriterien für eine gesunde Kindheit. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit zu verarbeiten, was sie erleben und was sie beschäftigt. Dies bildet unter anderem die Grundlage für Resilienz. Resilienz bedeutet, dass das Kind Fähigkeiten entwickelt, um erfolgreich mit belastenden Situationen (Misserfolg, Unglücken, Notsituationen u.ä.) umgehen zu können.

#### Singen, Tanzen, Musizieren

Singen und Tanzen sind Aktivitäten, bei denen es um rhythmische Bewegung geht. Dabei wird der ganze Körper in Anspruch genommen: die Stimmbänder, die Finger, die Füße. Der ganze Körper wird zur Erzeugung von Tönen benutzt. Dies unterstützt nicht nur die Sprachbildung, sondern auch das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen des Kindes.

Durch die Benutzung von unterschiedlichen Gegenständen (Schlag- und Rhythmusinstrumente u.a.) werden Geräusche und Töne erzeugt. Rhythmus ist die Grundlage für Sprache, Sprechen und Bewegung. Um diese zu fördern, gib es in unserer Kita verschiedene Angebote, welche die Sinne wie Hören, Sehen oder auch Fühlen schulen.

Den ganz Kleinen werden z.B. unterschiedliche Gegenstände zur Klangerzeugung angeboten. Auch ritualisierte Tischsprüche oder Lieder mit kurzen einprägsamen Versen werden mit den Kindern gesungen.

Weiterhin werden ihnen altergemäß verschiedene Kreis-, Sing- oder auch Fingerspiele angeboten.



### Bildnerisches Gestalten

Kritzeln, Zeichnen, Malen, Schneiden, Kneten, Basteln, Matschen, Bauen etc., um nur einige Bereiche des bildnerischen Gestaltens zu nennen, sind im Alltag der Kinder stets präsent. Dabei können sie experimentieren, verschiedene Materialien kennenlernen, Spuren hinterlassen und einen eigenen Umgang mit ihnen entwickeln.

Es geht uns in diesem Bereich darum, dass Kinder die Möglichkeit bekommen, ihre eigene Kreativität im künstlerischen Bereich auszuleben und sich gestalterisch auszuprobieren. Es werden zum einen regelmäßig Bastel-, Mal-, Knet- und Schminkaktionen angeboten, an denen sie sich beteiligen können, aber nicht müssen. Zum anderen erlauben wir ihnen auch, mit Naturmaterialien im Außengelände kreativ zu sein. Uns ist es wichtig, dass sich ein natürlicher Umgang mit Kreativität entwickeln kann, der selbstbestimmt von den Kindern ausgeht. Wenn ein Kind Lust auf einen Gestaltungsprozess hat, so bekommt es bei uns die Möglichkeit – soweit es der Tagesablauf zulässt – zu malen, basteln, kneten etc.

Da Gestaltungsprozesse immer auch Erkenntnisprozesse sind, stellen wir für diesen Bereich unterschiedliche Materialien zur Verfügung, die es den Kindern erlauben sollen, eigene Erkenntniserfahrungen mit verschiedenen Elementen zu machen.

## **4.2 Außenaktivitäten**

„Außenaktivitäten“ heißt für uns zunächst „raus aus dem Haus“. Unabhängig davon, ob und wie weit wir uns dabei vom Kita-Gelände wagen, finden wir es wichtig, möglichst einmal am Tag „Frischluft“ zu atmen. Kinder brauchen Gelegenheiten, sich (großräumig) zu bewegen, und sollten sich und ihre Umwelt zu unterschiedlichen Jahreszeiten und mit allen Sinnen erleben.

Niederursel und die angrenzenden Stadtteile, aber auch die Kita selbst, bieten hierzu eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Unsere Einrichtung ist von einem weitläufigen Außengelände umgeben, welches ausgiebig bespielt werden kann. Neben großen Wiesenflächen, einem Sandkasten, Schaukel, Rutsche und Wasserplatz stehen den Kindern ein Garten oder auch eine Matschcke zur Verfügung. Zwei Terrassen und ein Gartenhäuschen dienen als Rückzugsort, werden aber auch gerne im Rahmen von Kleingruppenangeboten genutzt (Malen, Matschen, Plantschen, Gärtnern...). Wie bei den meisten Spielen im Freien stehen auch hier möglichst vielfältige Bewegungs-, Sinnes- und Naturerfahrungen im Vordergrund.

Zusätzlichen Bewegungs- und Erfahrungsraum bieten Aktivitäten außerhalb des Kita-Geländes. Ausflüge finden meistens im näheren Umkreis der Einrichtung statt. Niederursel und seine Umgebung sind ein sehr abwechslungsreiches, sich stetig veränderndes Gebiet, in dem es besonders für „Neulinge im Stadtteil“ viel zu entdecken gibt. Gemeinsam mit den Kindern erkunden und erobern wir „Schritt für Schritt“ ein noch unbekanntes Umfeld und seine Möglichkeiten. Der nahegelegene Spielplatz, das Unigelände (auf dem viele unserer Eltern arbeiten), die Streuobstwiesen, Baustellen und Einkaufszentren laden zu Spaziergängen und Streifzügen ein. Weiter entfernte Ausflugsziele und angrenzende Stadtteile erreichen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln, wobei wir unseren Aktionsradius auch hier „schritt-

weise“ und dem Alter der Kinder angemessen erweitern, damit sich die Kinder in einem zunächst wenig vertrauten Umfeld orientieren und (als Gruppe) sicher bewegen lernen.

Neben dem Spaß und den Überraschungen, die solche „Entdeckungsreisen“ für alle bieten, erfahren die Kinder viel über sich selbst und die Welt, in der sie leben.

Außenaktivitäten...

- festigen den Zusammenhalt der Gruppe, erfordern und fördern soziale Kompetenzen (wie Orientierung an der Gruppe, gegenseitige Rücksichtnahme etc.), stärken Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Souveränität.
- sprechen alle Sinne an.
- bieten Gelegenheit zu raumgreifendem Spiel (und Raum für Bewegungslust), schulen Wahrnehmung, Beweglichkeit und Bewegungssicherheit.
- kräftigen das Immunsystem.
- lassen – als weitgehend „spielzeugfreie“ Zone – Raum für Kreativität und Fantasie; vielseitig bespielbare (Natur- und Spiel-) Materialien erlauben neue Bezugspunkte und neu erfundene Spiele, erfordern Flexibilität, Verhandlungsgeschick und Kooperation.
- sind eine wichtige (und willkommene) Abwechslung und Ergänzung zum Gruppenalltag.
- eröffnen neue, im Alltag so nicht zugängliche Erfahrungsräume; erweitern und vertiefen das Natur-, Umgebungs- und Sachwissen der Kinder.

Nach unserem Verständnis lernen Kinder entlang eigener Fragen, aus eigenem Antrieb und auf Wegen, die ihrer Weltsicht entsprechen. In diesem Sinne versuchen wir alle Außenaktivitäten so zu gestalten, dass Kinder möglichst viel ausprobieren, nach eigenen Lösungen suchen und selbst aktiv sein können. Unabhängig vom Ziel (und oft ist der Weg das Ziel) bemühen wir uns auch auf Ausflügen immer, Ideen und Wünsche der Kinder aufzugreifen, erlauben „Umwege“ und lassen ihnen die Zeit, bestimmten Phänomenen in Ruhe nachzugehen. Nicht nur für kleinere Kinder kann so z.B. das Erkunden einer Pfütze oder Treppe, die Beobachtung eines Käfers, der Müllabfuhr oder des Baggers eine intensive und nachhaltige Lernerfahrung sein.

Einzelne Themen werden auch drinnen wiederholt und weiterverfolgt, abhängig vom Interesse der Kinder. Es ist uns wichtig, dass Kinder die Zeit und die Möglichkeit haben, das Erlebte zu verarbeiten und an ihren neu hinzugewonnenen Erfahrungen zu wachsen.

### **4.3 Bewegungserziehung**

Bewegung ist ein Grundbedürfnis eines jeden Kindes. Über Bewegung werden Bedürfnisse und Empfindungen ausgedrückt, das Kind entdeckt seine Umwelt, kommuniziert über Bewegung und nimmt so seinen Körper wahr. Es lernt, seine Kräfte, Fertigkeiten und Grenzen einzuschätzen. Dadurch ist Bewegung auch Voraussetzung für die kognitive Entwicklung. Jedes Kind hat in der Entwicklung von Grob- und Feinmotorik sein eigenes Tempo.

Die Bewegungsbereiche sind mit einer Vielfalt von fest installierten und frei beweglichen Ausstattungsgegenständen anregend gestaltet. Neben den selbst bestimmten Aktivitäten gibt es regelmäßige Bewegungsangebote für Gruppen sowie für einzelne Kinder sowie gruppenübergreifende Angebote. Innerhalb der Kita wird zum Teil auch das Mobiliar zum Klettern, Kriechen, Robben und Rutschen genutzt.

In unserem breiten Spiele-Flur werden regelmäßig Bewegungsbaustellen aufgebaut. Klettermöglichkeiten bieten unter anderem auch Kriechtunnel und schiefe Ebenen. Daneben kann der Flur auch als Rennbahn (mit und ohne Fahrzeuge) genutzt werden. Mit großen Schaumstoffwürfeln lassen sich hier wunderbare Höhlen und Burgen bauen.

Auf dem Außengelände gibt es verschiedene Bewegungsbereiche wie z.B. Sandkasten, Matschcke, Wasserstelle, Rutsche, Schaukel und Baumstämme. Es ist viel Platz vorhanden, um Fahrzeuge zu nutzen. Unterschiedliche Boden- und Geländebeschaffenheiten fordern und fördern eine differenzierte Motorik der Kinder.

#### **4.4 Sprachförderung**

Kinder lernen Sprechen durch Nachahmung. Daher ist es uns wichtig, ihnen ein Vorbild zu sein. Wir begegnen ihren Äußerungen mit Interesse, hören den Kindern bewusst zu und unterhalten uns mit ihnen über die Themen, die für sie gerade von Bedeutung und wichtig sind.

Durch ständige Kommunikation wachsen das Sprachverständnis und die Sprachfreude. Um dies zu gewährleisten, schaffen wir Sprachanlässe wie z.B. Bilderbücher, Fotoalben, Reime, Fingerspiele, Tischsprüche, Bewegungslieder, Musik und Hörspiele.

Wir verknüpfen verschiedene Förderbereiche mit dem Ziel, die Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit zu verbessern und zu fördern, indem wir die Unterhaltung zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen unterstützen (Kinder erzählen sich während des Mittagessens Erlebnisse oder die Unterhaltung während eines Sitzkreises u.a.).

Von Bedeutung ist dabei auch die aufmerksame Beobachtung und Wahrnehmung von nonverbaler Kommunikation, indem wir Gesten und Laute erkennen und auf die Kommunikationsversuche des Kindes eingehen und reagieren.

Gleichzeitig versuchen wir, ein Bewusstsein für fremde Sprachen zu fördern, indem wir im täglichen Miteinander die verschiedenen Muttersprachen der Kinder zulassen und thematisieren. Manche Kinder werden bei uns zum ersten Mal mit der deutschen Sprache konfrontiert.

#### **4.5 Feste und Feiern**

Das gemeinsame Feiern von Festen hat im Alltag der Kindertagesstätte mehrere wichtige Funktionen. Einerseits bieten immer wiederkehrende Feste den Kindern eine jahreszeitliche Orientierung, wie z.B. das Feiern vom Winterfest. Andererseits verstärkt die gemeinsame Organisation eines Festes die Kooperation mit den Eltern und führt zu einer Gemeinschaftsbildung unter Einbezug der Familien.

Nebenher macht das Feiern von Festen Kindern und Erwachsenen einfach sehr großen Spaß und vermittelt kulturelle Rituale und Traditionen.

Es gibt Feste, die feiern wir nur mit Kindern innerhalb der Gruppe, andere mit allen Kindern aus der Kita und manche Feste gemeinsam mit Eltern und Familien. Innerhalb der Gruppe wird Geburtstag gefeiert. Somit hat das Geburtstagskind die Möglichkeit, zum Beispiel mit Geburtstagskuchen und Geburtstagskrone ganz im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen.

Auch der Abschied eines Kindes wird innerhalb der Gruppe zelebriert. Am Abschiedstag werden alle Dinge eingepackt, die sich im Laufe der Zeit angesammelt haben. Am Ende darf das Kind sein Foto auf das Plakat der Ehemaligen kleben.

Einmal jährlich wird ein Eltern-Kind-Nachmittag gruppenintern angeboten, der je nach Wetterlage in der Nähe der Kita stattfindet.

Zusammen mit den Familien feiern wir das Sommerfest und den Laternenumzug. Mit gemeinsam gebastelten Laternen lassen wir die dunklen Strassen erleuchten. Wenn wir mit Kindern und Eltern das Winterfest feiern, wird allen schnell klar, dass das Jahr langsam zu Ende geht.

#### **4.6 Raumgestaltung**

Raumgestaltung verändert sich – abhängig vom Alter, von den Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder.

Im Sinne einer vorbereiteten Umgebung sind Räume und deren Ausstattung Teil frühkindlicher Bildung. Sie bieten Orientierung und Sicherheit (vertrautes Umfeld, freundliche Atmosphäre). Gleichzeitig eröffnet Raumgestaltung Erfahrungs- und Handlungsspielräume. Sie definiert das Umfeld und Ausmaß, in dem Kinder selbstbestimmt tätig und aktiv sein können.

Räume geben Kindern Gelegenheit:

- sich zu orientieren.
- einander zu begegnen.
- eigenen Ideen und Bedürfnissen nachzugehen.
- Initiative zu ergreifen.
- zu üben, zu experimentieren, sich auszuprobieren.
- Herausforderungen zu begegnen.
- zu beobachten.
- zu ruhen.
- sich zu bewegen.
- vielseitige (und vielsinnige) Erfahrungen zu sammeln.
- vorhandenes Wissen zu differenzieren.
- Fertigkeiten auszubauen.
- am Alltag (von Erwachsenen) teilzuhaben.
- „selbst“ zu tun.
- zu spielen.
- nachzudenken, zu wiederholen, zu modifizieren.

## **Kriterien der Raumgestaltung:**

### Möglichst vielfältiges, anregendes Material und Raum(ecken-)angebot

- Abwechslungsreiches Umfeld, das zum selbst erkundenden Erproben und Nachdenken anregt

### Selbständigkeit – Kreativität und Handlungsfähigkeit

- Kindgerechtes Mobiliar (orientiert an der Körpergröße der Kinder)
- Sichtbare und den Kindern altersentsprechend zugängliche Materialien zum Basteln oder Lesen etc., die funktionieren, sicher sind, zu selbstbestimmter Aneignung und Handhabung ermutigen und neugierig machen (Was auch bedeutet, dass Materialien und Räume u.U. eine ganz neue, „zweckentfremdete“ Verwendung finden: So werden z.B. die Stühle und Hocker immer wieder zur Eisenbahn. Wir erlauben und begrüßen die spontane „Umnutzung“ von Räumen, Möbeln und Materialien – achten aber darauf, dass weder Personen noch Gegenstände dabei Schaden nehmen.)

### Multifunktionale Möbel, vielseitig beispielbare Räume und Materialien

- Bereiche und Materialien, die in ihrer Funktion nicht festgelegt sind,
- die sich spontan umdeuten, umgestalten und mit eigenem Sinn füllen lassen,
- die aufgrund ihrer unterschiedlichen Beschaffenheit komplexe (Sinnes-) Erfahrungen ermöglichen.
- (Natur- und Alltags-) Materialien, die in größeren Mengen zum Zählen, Sammeln, Sortieren (Kategorien bilden), Schaufeln, Schütten und Transportieren animieren.

Dies findet sich z.B. im Flur oder auch im Kreativraum wieder. Der Flurbereich kann entweder zum Bauen oder zum Rennen genutzt werden. Dabei können große und kleine Schaumstoffwürfel mit unterschiedlichen Stoffbezügen multifunktional benutzt werden. Knöpfe, Murmeln, Bohnen können zum Zählen, Schütten u.ä. animieren.

### Unterschiedliche Raumerfahrungen

- durch Raumteiler, Podeste und Spielebenen und Spiegel (verschiedene Höhen, Proportionen und Perspektiven, Einblicke, Durchblicke, drinnen und draußen...)

### Rückzug - Selbstbestimmung – Selbstregulierung

- Raum im Raum – Rückzugsräume für einzelne Kinder oder auch kleinere Gruppen, in denen sie ungestört (und unbeobachtet) spielen können.
- Unbeobachtetes Spiel unterstützt die Selbstregulierung der Kinder – gleichzeitig bleibt es vor allem für kleinere Kinder wichtig, dass sie den Kontakt zu den Bezugspersonen jederzeit aktivieren können (Durchblicke, Fenster, transparente Stoffe etc.).

Dies findet sich z.B. bei Höhlen aus Matratzen oder Tüchern wieder.

### Raum für Sinne und Bewegung

- für differenzierte Wahrnehmungs- und Körpererfahrungen
- für raumgreifendes Spiel
- für Umwelt- und Naturerfahrung

Sowohl im Außengelände als auch innerhalb der Räume gibt es mobile Bewegungsbaustellen oder auch Räume ohne Tische. Blumenbeete und Pflanzen lassen Kinder die Jahreszeiten erleben. Große Panoramafenster in den Gruppen ermöglichen die gefühlte Nähe zum Außengelände.

### Orientierung und Sicherheit

- durch übersichtlich strukturierte, klar definierte und voneinander abgegrenzte Funktionsräume und -ecken (z.B. Bauecke, Küchenecke, Lesecke)
- ein überschaubares Spiel- und Materialangebot (wechselndes Angebot im Bereich Spielzeug und sonstige Materialien)
- für Kinder verständliche Ordnungskriterien (Kennzeichnung durch Fotos und Symbole an Schubladen)
- (multifunktionale) Gruppenräume als vertrautes Umfeld, Ort der Sicherheit und Geborgenheit, von dem aus die Kinder umliegende Räumlichkeiten in ihren (zum Teil spezifischen) Möglichkeiten und Funktionen kennenlernen und erobern können (Flur, Schlafräum, Bad, Büro, Küche, Bewegungsraum, Außengelände etc.)
- Garderoben- und Eigentumsfächer: festgelegte (individuell unterschiedlich ausgestattete) Schlafplätze als persönlicher Bereich/Sicherheit (Alle persönlichen Bereiche sind mit Fotos und Namen gekennzeichnet.)

### **Raumatmosphäre**

- helle und freundliche (ästhetisch ansprechende) Räume
- große Fensterflächen zur Terrasse

## **4.7 Portfolio**

In der Kita Zauberberg werden Teile der Entwicklung und Lebenswelt eines Kindes in Form eines Portfolioordners dokumentiert und veranschaulicht. Es wird ein eigener Ordner angelegt, der für das Kind und seine Eltern in der Gruppe zugänglich ist.

Es gestaltet abhängig von seinem Alter und der Entwicklung seinen Portfolioordner selbst. Dabei wird es von den Bezugspersonen und den Eltern unterstützt. Anhand von Fotos und Collagen werden seine Entwicklungsschritte dokumentiert sowie der Alltag und das Erlebte wiedergespiegelt. Zudem sind Lern- und Bildungsgeschichten und selbstgestaltete Bilder Teil seines Portfolios.

Verlässt ein Kind die Einrichtung, erhält es seinen Ordner zum Abschied als Erinnerung an seine Kita-Zeit.

## **4.8 Vorschule**

Die Vorschule orientiert sich primär an der Bildungsdefinition, wie sie in dieser Konzeption unter 3.1 zu finden ist.

Als Kindertagesstätte (die vor der Schule besucht wird) ist alles, was bei uns alltäglich stattfindet, Vorschule. Dazu gehört für uns, dass wir den Kindern Zeit geben, zum Beispiel um ihre Jacke selbst zuzumachen oder sich die Schuhe anzuziehen (=feinmotorische Übungen). Wir beteiligen sie an Entscheidungen (=Verantwortung übernehmen, Konsequenzen abschätzen lernen) und ermöglichen ihnen Freispielzeiten (=eigenverantwortliches Handeln, Resilienz, Konfliktlösungsstrategien entwickeln).

Um den Übergang vom letzten Kindergartenjahr zur Schule zu begleiten, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, an einer Vorschulgruppe teilzunehmen.

Diese richtet sich nicht nach einem vorgegebenen Lehrplan. Vielmehr werden Impulse und Ideen der Kinder aus ihrer Lebenswelt aufgegriffen und in der Vorschule vertieft.

Diese Themen umfassen verschiedene Fachbereiche wie z.B. Naturwissenschaften, Mathematik (Mengen erfassen, Formen erkennen), Sprachen (Sprachkompetenz), Kultur, Geographie und Landeskunde, Kunst und Ästhetik sowie alltagspraktische und feinmotorische Fähigkeiten.

Wir schaffen die Möglichkeit, dass die Kinder ihre Themen auf unterschiedlichen Wegen und durch unterschiedliche Verfahrensweisen erfahren können.

Die Vorschulgruppe findet einmal wöchentlich statt, und die Dauer richtet sich nach der Interessenslage und Aufnahmefähigkeit der Kinder.

Eine Voraussetzung für das Stattfinden ist die Anwesenheit von mindestens zwei Kindern.

Das Angebot richtet sich an Kinder, die im folgenden Jahr die Schule besuchen werden (schulpflichtige Kinder) und an jene, die sie besuchen können (Kann-Kinder).

Die Kita behält sich vor, aufgrund besonderer Umstände (zu geringe Anzahl an potentiellen Vorschulkindern, gruppensdynamische Aspekte, Interesse des Kindes) auch Kinder an der Vorschulgruppe teilnehmen zu lassen, die im laufenden Vorschuljahr das 5. Lebensjahr erreichen werden.

## 5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 5.1 Übergänge

Kinder erfahren im Laufe ihres Lebens immer wieder Veränderungen, mit denen sie lernen müssen umzugehen. Diese betreffen unter anderem Veränderungen in Form von Übergängen. Ob es den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte oder von der Kindertagesstätte in die Schule betrifft oder ob es sich um den Abschied von einer gewohnten Umgebung und von Freundschaften handelt – Kinder greifen auf die dabei gemachten emotionalen Erfahrungen zurück und wenden bereits erlernte Verhaltensstrategien für die Bewältigung ähnlicher Situationen wiederholt an.

Übergänge und Abschiede bedeuten nicht nur Trennung, sondern bringen komplexe Veränderungen für die Kinder mit sich. So verändern sich die Rollen der Kinder innerhalb einer Gruppe oder es werden in der Gruppe bzw. in der Familie andere Erwartungen als bisher an das Kind gestellt. Von diesen Veränderungen sind Kinder und Eltern einer Familie gleichermaßen betroffen. Auch Eltern erleben, dass z.B. beim Eintritt des Kindes in die Schule an sie andere Erwartungen als zuvor in einer Kindertagesstätte gestellt werden.

#### Eingewöhnung

Der Übergang von der familiären Betreuung in die Fremdbetreuung einer Kindereinrichtung fordert nicht nur vom Kind eine Höchstleistung, sondern bedeutet auch für die Eltern des Kindes und deren Familie eine große Veränderung. Das Kind wird mit neuen Bezugspersonen, fremden Kindern und mit einer neuen Umgebung konfrontiert, was erst einmal Ängste und Unsicherheit hervorrufen kann. Auch Eltern sehen sich mit einer neuen, noch fremden Situation konfrontiert.

Damit das Kind und die Eltern Zeit haben, Vertrauen und Sicherheit zu finden, müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt werden. Der sanfte Übergang des Kindes von der Betreuung durch die Familie zur Betreuung in einer Kindertagesstätte ist für die weitere Zeit in der Einrichtung von Bedeutung. Tragfähige und vertrauensvolle Bindungen an neue Betreuungspersonen können nur allmählich aufgebaut werden und haben Auswirkungen auf die psychische und physische Entwicklung von Kindern.

Damit dem Kind genügend Zeit gegeben werden kann, Vertrauen in die neue Umgebung aufzubauen und einen Platz in der Gruppe zu finden, orientieren wir uns am „Berliner Modell“. Dieses Rahmenkonzept zur Eingewöhnung von Kleinkindern in Betreuungseinrichtungen ist in den frühen 80er Jahren entwickelt und erprobt worden und bietet dem Kind, den Eltern und den Betreuern die Möglichkeit, sich aneinander zu gewöhnen und in Ruhe kennenzulernen. Dabei bestimmt das Kind, wie lange es benötigt, sich in der neuen Umgebung ohne die Eltern wohlfühlen.

Mit den Eltern wird vor Beginn der Eingewöhnung ein Gespräch geführt, in dem alle wichtigen Fragen geklärt werden. Während der Eingewöhnungsphase begleitet ein Elternteil das Kind, indem beide in den ersten drei Tagen für eine Stunde unsere Einrichtung besuchen. Hierbei soll die Möglichkeit geboten werden, dass sowohl Kind und Elternteil als auch Betreuer unterschiedliche Situationen miteinander kennenlernen und erleben dürfen. Solange noch keine sichere Bindung zum Betreuer entstanden ist, kann sich das Kind immer wieder zu Vater oder Mutter zurückziehen. Es wird



nicht zur Kontaktaufnahme mit der Umgebung gedrängt. Vielmehr soll es selbstbestimmt durch seine Neugierde Bezug zu seiner Umgebung aufbauen können. Die pädagogische Fachkraft unterstützt diese Aktivität immer wieder sanft durch Angebote.

Erst ab dem vierten Tag können erste kurze Trennungsversuche unternommen werden. Je nach Reaktion des Kindes werden die zeitliche und räumliche Trennung erweitert. Lässt sich das Kind gut von der Betreuerin beruhigen, deutet dies auf eine gelungene Eingewöhnung und eine sichere Bindung an die neue Bezugsperson hin. Abhängig vom Kind kann die Phase der Eingewöhnung weniger als zwei und mehr als vier Wochen betragen.

### Abschied

Wenn Kinder in die Schule kommen oder mit der Familie an einen anderen Ort umziehen, müssen sie Abschied von der gewohnten Umgebung und von Freundschaften nehmen. Aber auch die Kinder, welche in der Kita bleiben, müssen die Möglichkeit haben, Abschied nehmen zu dürfen.

In unserer Einrichtung werden Abschiede mit allen beteiligten Personen (Kinder, Eltern und Betreuern) bewusst zelebriert (Abschiedskalender, Ausflug...). Die Abschiedsrituale können variieren.

Sobald bekannt ist, dass ein Kind in den nächsten Wochen gehen wird, besprechen dies die Betreuer in der Gruppe. Dabei wird darauf geachtet, wie das Kind damit umgeht. Spricht es offen darüber oder versucht es, dieses Thema zu meiden? Das Kind soll durch die Betreuer eine emotionale Unterstützung erfahren. Es wird darüber gesprochen, wohin es geht, was es dort machen oder wie die neue Umgebung dort aussehen wird. Es wird die Einladung ausgesprochen, dass es die Möglichkeit hat, seine alte Gruppe zu besuchen. Am Tag des Abschieds erhält das Kind seinen Portfolioordner sowie seine Mappe mit Gemaltem/Gebasteltem.

## **5.2 Kindliche Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung**

Bist du ein Mädchen oder ein Junge? Kinder entwickeln wie in allen anderen Lebenslagen auch Neugierde im Bereich der Geschlechtsunterschiede. „Wie sehen die Freundinnen und Freunde nackt aus?“ oder „Wie fühlt es sich an, ohne Windel im Wasser zu planschen?“ – das sind Fragen, welche die Kinder sich erforschend beantworten wollen. Kindliche Sexualität ist somit mehr als nur Genitalität und im Bereich der Sexualerziehung mehr als nur die Aufklärung von Geschlechtsorganen, Zeugung und Geburt.

Kinder im Vorschulalter trennen Zärtlichkeit, Körperlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität nicht voneinander. Schon Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmung ihres ganzen Körpers als etwas Schönes. Vorschulkinder erleben Schmusen, Kuscheln, Matschen oder das Berühren der Genitalien genauso wie z.B. das Empfinden des schaurigen Kribbelns im Rücken, wenn die Haare gebürstet werden. Somit ist die Entwicklung der Sexualität bei Kindern ein fortlaufender Prozess, welcher sich im Laufe der kindlichen Entwicklung auf dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes vollzieht und sich wesentlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet. Für das Kind sind Beobachtungen und Untersuchungen des eigenen oder eines anderen Kindes Körpers spannend und wichtig. Diese werden in der Regel ganz selbstverständlich und natürlich erlebt. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die Erziehungsarbeit der Eltern in diesem Bereich zu unter-

stützen und das Grundwissen des Kindes über seinen Körper und seine körperliche Entfaltung zu fördern. Die Frage nach der eigenen Geschlechteridentität, Gesundheit, Liebe und Körperlichkeit und die damit einhergehenden Gefühle sind Themen, welche die Kinder in unserer Einrichtung positiv erleben dürfen. Spielerisch nähern sich Kinder diesem Thema. Dabei sind nicht nur sogenannte Doktorspiele wichtig, sondern auch das Spiel im Sandkasten oder mit Matsch.

„Wie fühlt es sich an, in andere Rollen schlüpfen zu dürfen?“ Kinder verkleiden sich, um dieser Frage nachgehen zu können. „Was macht ein Mädchen oder einen Jungen aus? Ist es die Kleidung? Das Verhalten?“ Bei uns können Kinder dies ausprobieren. Damit sie auch mal unter sich sein können, dürfen sie in Kuschelecken oder auch in „Höhlen“ spielen. Wir gestalten unsere Räume so, dass die Kinder auch ungestörte Rückzugsmöglichkeiten haben. Wichtig dabei ist, dass sie lernen, anderen Kindern gegenüber Grenzen zu setzen und Grenzen anderer zu akzeptieren. Wo das eigene Schamgefühl oder das des Anderen anfängt, ist ein wichtiger spielerischer Lernaspekt.

Wesentlich wichtig sind uns folgende Aspekte in unserer pädagogischen Haltung:

- Kinder sollen die eigene Sexualität als positiven Lebensbereich sehen.
- Sie sollen in der Wahrnehmung ihrer Gefühle gefördert werden; dabei ist es wichtig, das eigene Schamgefühl und das der anderen Kinder zu respektieren.
- Sie sollen altersentsprechend sensibilisiert werden für die Wahrnehmung eigener Gefühle und die Gefühle anderer. Rücksichtnahme und Nein-Sagen sind Lernerfahrungen.
- Wir klären die Kinder auch darüber auf, dass keine Gegenstände in eigene oder fremde Körperöffnungen gesteckt werden dürfen.
- Sie sollen den eigenen Körper wahrnehmen dürfen, hierfür gibt es Angebote mit Materialien wie Kleister, Matsch oder Fingerfarben.
- Die Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen soll erlebt und akzeptiert werden.
- Wir gehen sensibel und altersentsprechend auf die Fragen der Kinder über Sexualität und Körperlichkeit ein. Hierfür stehen Materialien zur Verfügung, welche die Sexualerziehung unterstützen: Rollenspielbereiche und die Möglichkeit, sich zu schminken, Arztkoffer, Spiegel, unterschiedliche Sinnesmaterialien oder auch Bücher, die sich mit dem menschlichen Körper und dem Nein-Sagen befassen.
- Sie sollen auch erfahren dürfen, dass Körperlichkeit prinzipiell, aber nicht immer und überall, akzeptiert ist.

### **5.3 Essen**

Betrachtet man Kinder während des Essens, so wird schnell deutlich, dass die Essensituation mehr ist als nur Nahrungsaufnahme. Die Essenssituation in einer Gruppe ist für ein Kind eine soziale Erfahrung. Die Ritualisierung durch einen gemeinsamen Tischspruch verdeutlicht den Kindern u.a., dass gemeinsam gegessen wird. Sie lernen, sich gegenseitig zu helfen. Ein Kind möchte Nachschlag und kommt aber nicht an die Schüssel, also muss es das Kind in der Nähe der Schüssel um seine Hilfe bitten.

Somit ist auch Rücksichtnahme und Kommunikation von Bedeutung. Jüngere Kinder lernen von den älteren, und die älteren Kinder lernen die Rücksichtnahme auf jüngere.

Die Essenssituation verstehen wir auch als einen Treffpunkt, welcher zur Unterhaltung einlädt. Hier erzählen sich Kinder gegenseitig, was sie erlebt, gesehen oder gespielt haben. Somit wird die Esskultur in unserer Einrichtung nicht nur auf die Gerichte und die Gestaltung der Essenssituation bezogen, sondern auch auf den sozialen Rahmen, in dem sich die Kinder begegnen. Sie orientieren sich an anderen Kindern und lernen voneinander. Somit werden in diesem sozialen Rahmen nicht nur Werte von Erwachsenen zum Kind weitervermittelt, sondern auch von Kind zu Kind.

Die Essenssituation ist in unserer Ganztagesbetreuung ein wichtiger Teil des pädagogischen Konzeptes. Sie ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufs und bietet den Kindern u.a. eine wichtige zeitliche Orientierung. Sowohl das Frühstück, das Mittagessen als auch den Snack verstehen wir als eine wichtige gemeinsame Phase.

Nicht nur der Aspekt der zeitlichen Orientierung fördert die Selbstwahrnehmung, sondern auch die Gestaltung der Essenssituation. Die Kinder sollen erleben dürfen, dass sie etwas selbst machen können. Sie helfen beim Tischdecken oder nehmen selbstständig vom Essen. Somit können sie bei uns u.a. auch erfahren, wie sie mit Mengen umgehen können.

Alles wird in kleinen kindgerechten Portionen und mit kindgerechtem Besteck angeboten. Bewusst achten wir bei den Essbehältern oder Trinkbechern auf durchsichtige Materialien, damit die Kinder sehen können, welche Lebensmittel sich in den Behältnissen befinden.

Wir zwingen kein Kind zum Essen. Wir wollen den Rahmen dafür schaffen, dass es erfahren kann, welches Lebensmittel ihm schmeckt und welches nicht. Dazu bieten wir während der Mahlzeiten verschiedene Nahrungsmittel an. Wir verstehen das Essen auch als eine sinnliche Erfahrung. Hierbei erlauben wir dem Kind, mit dem Essen zu experimentieren. Ob Salami mit Marmelade schmeckt, sich das Brot in Wasser auflöst oder wie klein ein Brot gekrümelt werden kann, sind Erfahrungen, welche das Kind spielerisch bei uns erleben darf.

Wir bieten in der Ganztagesbetreuung ein Frühstück, ein Mittagessen und einen Snack an. Dabei orientieren wir uns am „Bremer Modell“ (jeden Tag Obst und Rohkost, 1x Fleisch/Wurst, 1x Fisch/Wurst, 1x nach Wahl, 2x vegetarisch; als Beilagen zum Mittagessen ca. 2x Kartoffeln). Auf Süßigkeiten (bis auf Geburtstage oder Feste) wird verzichtet. Während des Essens, aber auch zwischendurch, bieten wir als Getränk Wasser oder Tee an. Wir versuchen, den Kindern die Nahrungsmittel in eindeutiger Form anzubieten, d.h., es soll erkennbar sein, um welches Lebensmittel es sich handelt.

Das Mittagessen wird beim Catering bestellt. Es werden Lebensmittel der Saison aus regionalem Anbau bezogen und gewürzreduziert zubereitet.

## Ablauf der Essenssituationen

### *Frühstück (9:00 – 10:00 Uhr):*

Bevor die Kinder in den Essensraum gehen, wird aufgeräumt und werden die Hände gewaschen. Zurzeit frühstücken die Kinder aus der Krabbelgruppe in ihrer Gruppe und die Kinder aus der Kindergartengruppe im Essensraum. Die Lebensmittel werden von einer Kollegin so vorbereitet, dass es den Kindern ermöglicht wird, das Essen selbständig aussuchen und nehmen zu können. Deshalb schmieren und belegen die Kinder ihre Brote selbst oder füllen sich auch selbstständig die Becher auf.

Beim Tischdecken helfen mindestens zwei Kinder.

Nach dem Frühstück gehen die Kinder der Schmetterlingsgruppe mit Begleitung der Bezugspersonen ins Bad, um sich die Zähne zu putzen.

### *Mittagessen (Krümel 11:30 – 12:30, Schmetterlinge 12:00 – 13:00 Uhr):*

Auch jetzt wird, wie vor dem Frühstück, aufgeräumt und werden die Hände gewaschen. Nachdem der Caterer das Essen geliefert hat, bereitet die Hauswirtschaftskraft die Servierwagen vor und bringt diese in die Gruppen. Gemeinsam mit den Kindern decken die Mitarbeiter der Kita die Tische. Dabei wird das Essen in Schüssel umportioniert, damit sich die Kinder selber ihre Portionen auf den Teller geben können. Jede Mahlzeit beginnt mit einem Tischspruch, welchen sich die Kinder aussuchen können. Am Ende räumt jedes Kind sein Besteck, Teller und Becher weg. Nach dem Mittagessen werden die Kinder der Krümelgruppe von Bezugspersonen zum Zähneputzen im Bad begleitet.

### *Snack (15:00 – 16:00 Uhr):*

Der Snack wird in der Küche vorbereitet und auf Servierwagen in den Essraum/die Krümelgruppe gebracht. An manchen Tagen findet der Snack beider Gruppen gemeinsam statt, wenn diese bereits um 15 Uhr zusammengelegt wurden.

Auch beim Snack achten wir auf ein abwechslungsreiches Angebot im Wochenverlauf.

## **5.4 Regeln und Absprachen**

### Regeln

Was sind Regeln? Für uns sind Regeln in erster Linie verbindliche Vereinbarungen, die das Miteinander strukturieren, organisieren und dadurch Orientierung sowie Sicherheit schaffen. Zudem legen sie einen Handlungsrahmen fest, in dem wir den Kita-Alltag gestalten. Zu Regeln im weiteren Sinne zählen wir auch die gesetzlichen Bestimmungen, die in den Gesetzbüchern der Bundesrepublik Deutschland festgehalten wurden. Regeln gelten für alle gleichermaßen und werden erst einmal nicht geändert.

Auf folgende Regeln hat sich das Team der Kita Zauberberg im Speziellen geeinigt:

- Wir gehen wertschätzend und respektvoll mit uns sowie unserer Umwelt um.
- Wir verletzen uns weder körperlich noch seelisch.
- Gegenseitige Grenzen werden geachtet („Stopp-Regel“).
- Kinder dürfen ohne Absprache das Kita-Gelände nicht verlassen (Abhol- und Bringsituation).
- Außerhalb des Kita-Geländes darf kein Kind ein festgelegtes Gebiet verlassen.

Unsere Aufgabe sehen wir in diesem Bereich darin, dafür zu sorgen, dass die Regeln beachtet und eingehalten werden, wobei wir unser Gegenüber – gleich welchen Alters – über den Sinn der jeweiligen Regel informieren.

### Absprachen

Absprachen sind im Vergleich zu Regeln situativ veränderbar. Wir nehmen sie als Verständigungen über Richtlinien zum Zweck der Orientierung wahr. Ebenso wie Regeln legen sie einen Rahmen für Handlungsspielräume fest. Beim Umgang mit Absprachen werden auch die Kinder in die Verhandlungsmöglichkeit miteinbezogen. Kinder haben in diesem Bereich ein Mitspracherecht, soweit es ihre Entwicklung zulässt.

Des Weiteren zählen wir zu den Absprachen auch soziale Normen sowie kulturell unterschiedlich gehandhabte gesellschaftliche Vereinbarungen. Hierbei ist es uns besonders wichtig, dass die Unterschiedlichkeit nicht als negativ empfunden wird, sondern als positive Vielfalt in einer multikulturellen Gesellschaft. Aus diesem Grund gestalten wir den Alltag zwar nach den gesellschaftlichen Vereinbarungen unserer kulturellen Gesellschaft, schaffen aber auch ausreichend Raum für die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und begegnen diesen mit Respekt und Anerkennung.

## **5.5 Exemplarischer Tagesablauf**

7:30 Uhr	Kita öffnet. Ankommen in der Kindergartengruppe
8:30 Uhr	Die Gruppen teilen sich
8:45 Uhr	Morgenkreisritual in den Gruppen
9:00 – 10:00 Uhr	Frühstück in den Gruppen Anschließend Bad: Wickeln, Händewaschen, Zähneputzen (Schmetterlingsgruppe)
Ab 10:00 Uhr	Angebote / Freispiel
11:30 Uhr	Mittagessen in der Krabbelgruppe
12:00 Uhr	Mittagessen in der Schmetterlingsgruppe  Nach dem Mittagessen: Wickeln, Händewaschen, Zähneputzen (Krabbelgruppe). Schlafkinder werden hingelegt.
Bis 14:00 Uhr	Ruhezeit
Bis 14:30 Uhr	Kinder mit 2/3-Platz sind abgeholt.
15:00 Uhr	(gemeinsamer) Snack
Ab 16:00 Uhr	Die Gruppen werden zusammengelegt. Angebote/Freispiel
18:00 Uhr	Kita schließt.

## 5.6 Schlafen

Schlafen und Ruhen sind wichtige Bestandteile der Gesundheitserziehung. Körperliches und geistiges Wohlfühlen gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit und ist für uns von großer Bedeutung.

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen zu übernehmen. Dazu gehört, Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen, sich Ruhe und Schlaf zu gönnen, wenn es müde und erschöpft ist, und eigene Techniken der Stressbewältigung und Entspannung zu beherrschen.

Da das Bedürfnis nach Aktivität und Ruhe von Kind zu Kind unterschiedlich ist und täglich wechseln kann, können die Kinder nach Bedarf schlafen. Dementsprechend werden ihre Erholungs- und Schlafbedürfnisse im Tagesablauf individuell berücksichtigt, auch wenn sie außerhalb der allgemeinen Mittagsruhezeit liegen. Der Wunsch der Kinder, an Schlafzeiten teil- oder nicht teilzunehmen, wird berücksichtigt.

Gestaltet wird die Ruhezeit zwischen **12:30 Uhr** und **14 Uhr** durch:

- Möglichkeit des Schlafens
- Möglichkeit des Ausruhens
- Ruhiges Spiel
- Bücher anschauen/vorgelesen bekommen
- Hörspiele/ruhige Musik

Es wird darauf geachtet, dass die Kinder,

- die sich erholen oder schlafen, nicht gestört und nicht geweckt werden;
- ihren Schlafplatz selbstständig verlassen können;
- wenn sie wach sind, aufstehen dürfen;
- die nicht schlafen bzw. bereits aufgestanden sind, Alternativen zur Beschäftigung bekommen;
- mit Utensilien wie Schnuller, Schmusetier oder Schmusetuch, die sie zum Einschlafen benötigen, versorgt werden.

Unsere Aufgaben als Bezugspersonen sind,

- die Kinder aufmerksam bei ihren Aktivitäten im Tagesablauf zu beobachten, Signale für Ermüdung wahrzunehmen;
- ihnen Möglichkeiten anzubieten, zur Ruhe zu kommen, wenn sie müde sind (Entspannungsgeschichte vorlesen, ruhige Musik hören);
- besondere Zuwendung zu geben (in den Armen wiegen, singen...); beim An- und Auskleiden zu helfen, wenn sie es wünschen;
- die Einschlafphase zu begleiten;
- durch wiederkehrende Rituale eine vertraute Atmosphäre zum Ausruhen und Einschlafen zu schaffen;
- während die Kinder einschlafen, im Schlafraum zu bleiben und danach jederzeit erreichbar zu sein;
- Kinder, die sich erholt oder geschlafen haben, ins Gruppengeschehen zu integrieren.
- Kindern Zeit zu geben zum Wachwerden.

Über die Bedürfnisse und Schlafgewohnheiten des einzelnen Kindes sind die Erzieher mit den Eltern im Austausch.

Die Möglichkeit zu schlafen, zu ruhen und zu entspannen wird den Kindern durch das Schaffen von räumlichen Bedingungen gegeben. Dabei verfügt die Kita über einen gut belüfteten Raum zum Schlafen und Ausruhen mit

einem eigenen Schlafplatz für jedes Kind. Ihm stehen persönliche Schlafutensilien wie Decke, Kissen, Bettwäsche zur Verfügung. Kuschelecken mit Matratzen, Podestlandschaften, Sofas, Höhlen, Puppenecke mit Tisch, Stühlen und mehr bieten den Kindern die Möglichkeit, sich aus der Gesamtgruppe herauszunehmen und sich allein oder mit ausgesuchten Freunden auszuruhen. Solche Rückzugsmöglichkeiten fördern die kindliche Fantasie, eigene Erfahrung und Selbstständigkeit.

Auch das Außengelände mit Bäumen und Häuschen bietet Plätze für Ruhe und Entspannung.

## **5.7 Sauberkeitsentwicklung**

Unter Sauberkeitsentwicklung verstehen wir die Entwicklung vom Tragen der Windel hin zur eigenständigen Nutzung der Toilette.

Von größter Bedeutung ist es hier zu wissen, dass es dabei genetisch festgelegt ist, zu welchem Zeitpunkt ein Kind diese Entwicklung macht. Üblicherweise liegt dies zwischen dem 18. und 30. Monat. Daher unterscheidet es sich ganz individuell, wann ein Kind entscheidet, es ohne Windel probieren zu wollen und auf die Toilette zu gehen.

Voraussetzung für den Übergang von der Windel hin zur Toilette ist es, dass das Kind seine Ausscheidungen wahrnimmt und dies verbal mitteilen kann. Hierbei agieren wir unterstützend, indem wir ihnen helfen, ihre Ausscheidungen benennen zu können. Wir schaffen die entsprechenden Rahmenbedingungen, damit sie es ausprobieren können (z.B. das Anbieten eines Töpfchens, das Begleiten und die Mithilfe bei den ersten Toilettengängen, das Nachfragen, ob das Kind eine Windel tragen möchte, etc.). Das Kind entscheidet bei uns selbstbestimmt, wann es bereit ist, die Sauberkeitsentwicklung zu durchlaufen.

Aus unserem Wissen heraus setzen wir die Kinder dabei keinerlei Art von Druck aus. Wichtig ist zudem zu beachten, dass Kinder oft im häuslichen Umfeld bereits in der Lage sind, eigenständig auf die Toilette zu gehen, bevor sie dies in einer Kindereinrichtung tun. Meist dauert es einige Wochen, bis sich das Ende der Sauberkeitsentwicklung auch innerhalb der Einrichtung durchgesetzt hat. Das liegt daran, dass die externen Ablenkungen in einer Einrichtung oft größer sind als zu Hause und dass die Wege zur Toilette weiter sind.

Im Verlauf der Sauberkeitsentwicklung ist eine Kooperation mit den Eltern enorm wichtig.

## **5.8 Gesundheitserziehung**

Unter „Gesundheitserziehung“ verstehen wir die Gesamtheit verschiedener Bereiche, die gemeinsam für ein (körperliches und seelisches) Wohlbefinden wichtig sind. Dieses möchten wir den Kindern vermitteln, indem wir gemeinsam mit ihnen im Alltag ein positives Gesundheitsverständnis leben.

Thematisch zählen wir zur Gesundheitserziehung folgende Bereiche: gesunde Ernährung, angemessene Hygiene (wie Hände waschen, Klo spülen etc.), Bewegung sowie ausreichend frische Luft, angemessene Kleidung, gesunden Schlaf und Raum für Erholung, gegenseitiges Kümmern bei Un-

wohlsein, das Zuordnen-können der körperlichen, emotionalen und sinnlichen Wahrnehmung und das Kennenlernen der eigenen Grenzen.

Als zwei weitere unentbehrliche Bestandteile der Gesundheit sehen wir den Faktor Zeit sowie das Schaffen von Freiräumen für Fantasie und gemeinsames spontanes Spielen. Unter Zeit verstehen wir, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihrem eigenen Tempo entsprechend ungestört neue Erfahrungen zu sammeln, bzw. bereits gemachte Erfahrungen und Eindrücke zu verarbeiten. Spontanes Spielen und Freiräume für Fantasie sind unserer Ansicht nach für Kinder essentiell, da sie hier im Umgang mit sich selbst sowie mit Gruppen selbstständig Erfahrungen sammeln können.

Unsere Aufgabe als Bezugspersonen ist es, darauf zu achten, dass Kinder gesund bleiben. Wir nehmen ihre Bedürfnisse wahr und bieten Geborgenheit. Wenn sie sich nicht gut fühlen, bieten wir ihnen Rückzugsmöglichkeiten.

Zudem stärken wir sie darin, ihre eigenen körperlichen Signale wahrzunehmen und auch das Befinden anderer wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

## **5.9 Inklusion**

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und Teilhabe und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte. Das heißt für uns, dass alle Kinder, trotz ihrer Unterschiedlichkeit, die gleichen Rechte haben.

In unserer Einrichtung begegnet uns Vielfalt in verschiedenen Ausprägungen. Kinder aus unterschiedlichen Kulturen, Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen, mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, aus unterschiedlichen Familienkonstellationen sind bei uns willkommen. Wir erkennen Vielfalt, die sich auch durch die verschiedenen Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder zeigt, als Bereicherung und als Chance an.

Um Barrieren abzubauen und die Kinder entsprechend betreuen zu können, setzen wir uns immer wieder mit den jeweiligen Themen auseinander. Bei der Reflexion unserer Arbeit in den Teamsitzungen oder bei der Supervision überprüfen wir, ob unsere Vorgehensweisen noch den Anforderungen entsprechen. Das kann dann beispielsweise dazu führen, dass wir unsere Raumgestaltung oder den Tagesablauf verändern oder es kann zu differenzierten Vorgehensweisen auch in der Kommunikation führen, um sprachliche Barrieren zu überwinden.

Ein wichtiger Baustein ist dabei die Kooperation mit den Eltern. Nehmen wir ein Kind mit Beeinträchtigungen auf, klären wir, wie wir den notwendigen Unterstützungsbedarf gewährleisten können. Dabei stehen uns verschiedene Möglichkeiten wie Beratung durch unseren Träger, die Beantragung zusätzlicher Mittel, der Besuch entsprechender Fortbildungen u. s. w. zur Verfügung.



## 6. Zusammenarbeit im Team

In unserer Einrichtung arbeiten pädagogische Fachkräfte mit studentischen Mitarbeitern sowie mit Auszubildenden, Praktikanten oder Volontären des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) mit unterschiedlichen Wochenarbeitszeiten zusammen. Wir verstehen uns als ein Ausbildungsbetrieb und übernehmen die Anleitung von Praktikanten und Hospitanten. Des Weiteren gehört eine Hauswirtschaftskraft zum Team.

Um eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, gibt es eine Struktur der Zuständigkeiten, eine Organisation der pädagogischen Arbeit mit Kindern und auch eine Organisation der Vorbereitungszeit. Die Zusammenarbeit im Team setzt eine hohe Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit voraus und orientiert sich am Potenzial der einzelnen Teammitglieder.

### 6.1 Zuständigkeiten der Bezugspersonen

Die Leitung handelt im Auftrag des Trägers und steuert pädagogisch und organisatorisch die Einrichtung gemäß dem hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB). Die Aufgabenbereiche der Leitung umfassen u.a. Personalmanagement, Organisationsentwicklung, Administration und Öffentlichkeitsarbeit und Kinderdienst. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen Träger, Team oder Elternschaft sowie anderen Institutionen im Bereich der Jugendhilfe.

Die Leitung wird durch eine stellvertretende Leitung unterstützt. Die stellvertretende Leitung übernimmt dabei unterschiedliche Aufgaben und vertritt die Leitung in Abwesenheit. Für diese Arbeit ist die stellvertretende Leitung für eine gewisse Anzahl von Stunden aus dem Gruppendienst freigestellt. Die pädagogischen Fachkräfte in der Gruppe sind gleichermaßen dafür verantwortlich, dass der pädagogische Auftrag erfüllt wird. Dabei orientieren wir uns an den Frankfurter Leitlinien und dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan.

Die Fachkräfte organisieren und besprechen sich innerhalb der Gruppe sowie gruppenübergreifend und werden von Studierenden, Auszubildenden, Aushilfen oder Volontären aus dem FSJ unterstützt.

In die Zuständigkeit der pädagogischen Fachkräfte gehören z.B.:

- die Vorbereitung und Durchführung von Angeboten, Projekten, Ausflügen, Festen u.a.
- die tägliche Organisation des Tagesablaufs
- die Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen oder Elternabenden
- die Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit mit Kindern
- die Kooperation mit Schulen, Beratungs- und Frühförderstellen sowie anderen Institutionen im Bereich der Jugendhilfe
- die eigene Weiterqualifizierung durch Fort- und Weiterbildung
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- die Essensvorbereitung
- die Durchführung von Einkäufen
- Gartenarbeit u.a.

Die Hauswirtschaftskraft ist zuständig für den Bereich der Küche und sonstigen hauswirtschaftlichen Bereichen wie z.B. Wäsche waschen.

## **6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit (Vorbereitungszeit)**

Unter kinderfreier Arbeit verstehen wir die Arbeitszeit außerhalb des Kinderdienstes. Die Dienstzeiten der Mitarbeiter teilen sich in Kinderdienstzeit und Vorbereitungszeit (16%) auf. Im Rahmen der Vorbereitungszeit finden regelmäßig Dienstbesprechungen des gesamten Teams und der Kleinteams, Supervisionen sowie Entwicklungs- und Beratungsgespräche mit Eltern statt.

Zusätzlich fallen in die Vorbereitungszeit folgende Arbeiten:

- Dokumentation und Reflexion der Entwicklungsprozesse der Kinder
- Planung, Vorbereitung und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, von Projekten, Ausflügen, Geburtstagen und Abschieden
- Erstellung von Aushänge
- Konzeptarbeit
- Weiterbildung (zum Beispiel Lesen von Fachliteratur etc.)
- uvm.

Zusätzlich finden Fortbildungen, Konzeptionstage und Betriebsausflüge in der kinderfreien Zeit statt.

## **6.3 Dienstbesprechung**

Einmal in der Woche findet eine Dienstbesprechung statt. Hierbei werden Themen aus den organisatorischen und pädagogischen Bereichen besprochen, welche für unsere gemeinsame Arbeit relevant sind.

## **6.4 Supervision**

In einem regelmäßigen Turnus nehmen die Teammitglieder an einer Supervision teil, die von einem externen Supervisor geleitet wird. Die Supervision gibt uns die Möglichkeit, unterschiedliche Situationen in unserer Arbeit reflektieren zu können. Des Weiteren werden Fallbesprechungen über Kinder durchgeführt und wir arbeiten an unserer Teamentwicklung.

## **6.5 Fortbildungen**

Jedes Mitglied des Teams hat die Möglichkeit, fünf Tage im Jahr an pädagogischen Fortbildungen teilzunehmen. Die Fortbildungen sind für die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung eine Qualifizierungsmaßnahme, die dem Erhalt und der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in unserer Einrichtung dient.

## **6.6 Konzeptionstage**

Damit wir unsere pädagogische Arbeit qualitativ überprüfen und reflektieren können, wird einmal jährlich an unserer pädagogischen Konzeption gearbeitet. Hierfür schließen wir den normalen Tagesbetrieb für maximal 2 Tage, um an einzelnen Themen inhaltlich zu arbeiten.

## **6.7. Qualki**

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern, weiterzuentwickeln und zu stärken, gibt es ein trägerinternes Qualitätsmanagement.

Aus der Vielzahl an Methoden zur Qualitätsentwicklung wurde eine ausgewählt namens „QualKi im Dialog (QualKi = „Qualität in Kindereinrichtungen“), deren dialogischer Ansatz am besten zu unseren Bedürfnissen passt.

„QualKi im Dialog“ ist eine Methode, die sich an dem Verfahren des Kronberger Kreises orientiert. Dies bedeutet: Das gesamte Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Ansprüche in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um.

„QualKi im Dialog“ wird mithilfe eines Moderators oder Moderatorin im dialogischen Prozess entwickelt.

Die Erkenntnisse aus „QualKi im Dialog“ werden dann für alle Beteiligten nachvollziehbar und transparent in einem Handbuch dokumentiert.

## **6.8. Beobachten und Dokumentieren**

In der Kita Zauberberg nehmen wir uns Zeit, Kinder zu beobachten. Neben ihren Interessen beobachten wir deren Entwicklungsstand.

Um dies zu dokumentieren, nutzen wir die „Grenzsteine der Entwicklung“, eine Methode des „Infans-Instituts“ (Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit). Diese Art der Entwicklungsdokumentation umfasst sowohl die körperliche Entwicklung als auch die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder. Diese Dokumentation dient unter anderem als Gesprächsgrundlage in den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern sowie zur Überprüfung und Abklärung der altersgemäßen Entwicklung.

Ein weiteres Instrument der Bildungsdokumentation ist die Arbeit mit Portfolios: Jedes Kind hat seinen eigenen Ordner, in dem eigene Beiträge sowie Bildungs- und Lerngeschichten durch die Bezugspersonen festgehalten werden. Auch die Portfolios dienen sowohl in Elterngesprächen als auch in der Beziehungsarbeit mit dem Kind als anschauliches Mittel der Entwicklungsdokumentation, mit dem man wunderbar ins Gespräch kommt und die beim Abschied von der Kita als Erinnerung mitgenommen werden.

## 7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

### 7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

*Ohne Eltern geht es nicht* – eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine notwendige Voraussetzung für unsere Arbeit, für unsere Beziehung zum Kind. Diese Kooperation wirkt sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes und sein Wohlbefinden in der Kita aus. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, in der die Familien im Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder unterstützt werden.

Eltern sehen wir als Experten ihrer Kinder, d.h., sie kennen die Gewohnheiten, Bedürfnisse, Vorlieben und Ängste ihrer Kinder am Besten, was auch Verantwortung und Pflichten für die Eltern in der Zusammenarbeit mit sich bringt. Unser Ziel ist es, die Erziehungskompetenz der Eltern zu unterstützen und sie durch unsere Professionalität zu begleiten.

Es ist uns wichtig, mit den Eltern in regelmäßigem Austausch zu sein, sie zu beraten und somit unsere Arbeit und deren Hintergründe verständlich zu machen. Nur gemeinsam mit Eltern und in Anlehnung an die familiären Lebenswelten ist es möglich, Kinder optimal zu begleiten, zu verstehen und zu unterstützen. Um gegenseitigen Ansprüchen und Erwartungen gerecht zu werden, sind Achtung und wertschätzender Umgang miteinander erforderlich. Der wechselseitige Respekt hilft dabei, auch Konflikte anzusprechen sowie unterschiedliche Vorstellungen und Meinungen zu diskutieren, um einen gemeinsamen Weg zu finden.

Eltern sind bei uns willkommen. Wir freuen uns über ihr Interesse, Eigeninitiative und Mitarbeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

### 7.2 Formen der Zusammenarbeit

#### Anmeldung und Aufnahme

75% unserer Plätze sind den Eltern der Universität vorbehalten, die Platzvergabe erfolgt in Kooperation mit der Universität.

Eltern die im Stadtteil und der Stadt Frankfurt wohnen, können sich für einen der sog. „Stadtteilplätze“/„Stadtplätze“ anmelden. Dafür reichen sie einen Aufnahmeantrag über das „kindernetfrankfurt“ ein. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

#### Elterngespräche

In der Entwicklung eines guten Kontaktes zwischen Eltern und Mitarbeitern der Kita sehen wir einen wichtigen Bestandteil der Erziehungspartnerschaft. Er hat eine positive Wirkung auf das Verhältnis der Kinder zu ihren Bezugspersonen in der Kita. Eine Basis dafür sind die Elterngespräche; sie dienen auch dazu, mehr über die verschiedenen Lebenswelten der Kinder zu erfahren.

Ein enger Kontakt und reger Austausch mit den Eltern ist wichtig und notwendig, um ein Kind im Ganzen zu verstehen. Dazu verhilft der Austausch in unterschiedlichen Formen:

- Das *Vertrags- bzw. Aufnahme-Gespräch*, das die Leitung der Einrichtung übernimmt, dient dem gegenseitigen Kennenlernen. Es werden Informationen über das Leben in der Kita weitergegeben und die Abläufe

der bevorstehenden Aufnahme und des Eingewöhnungsprozesses besprochen. Eltern werden mit der Kita-Ordnung und allen Formalitäten vertraut gemacht.

- Das *Erstgespräch* führt in der Regel die pädagogische Fachkraft, die die Eingewöhnung des Kindes übernimmt. Dieses Gespräch soll vor allem die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schaffen. Dabei werden die bisherige Entwicklung des Kindes, Anfälligkeiten, Krankheiten aber auch besondere Vorlieben und Abneigungen besprochen. Auch erfahren die Eltern, welche Utensilien sie dem Kind mitgeben müssen und wie der Tages- und der Jahresverlauf gestaltet sind.
- Um in regelmäßigen Abständen die Entwicklung, das Wohlbefinden und das Verhalten eines Kindes an seine Eltern rückzumelden, bieten wir persönliche *Entwicklungsgespräche* (einmal jährlich) an.
- *Tür-und-Angel-Gespräche* finden täglich bei den Bring- und Abholsituationen statt. Dieser Austausch über das Erleben des Kindes im Kita-Alltag und über wichtige Informationen aus der Familie ist fester Bestandteil der Elternarbeit.
- Außerdem bieten wir auch *Abschieds-, Abschluss-, Konflikt- und Beratungsgespräche* an.
- Auch die Eltern haben die Möglichkeit, bei akuten Anliegen kurzfristig einen Gesprächstermin mit uns zu vereinbaren, um Sorgen und Fragen bezüglich ihres Kindes mit uns zu erörtern.

#### Hospitation

Nach Absprache mit den Bezugspersonen besteht die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe des Kindes. Bei Projekten und Aktivitäten sind die Eltern gern als Teilnehmer und Unterstützer gesehen; auch dies wird mit der Kita-Leitung oder den Gruppenteams besprochen.

#### Elternabende

Elternabende, die wir durchführen, sind je nach Anlass oder Bedarf themenorientiert und werden regelmäßig sowohl für die Gruppen intern als auch für das gesamte Haus geplant.

Gesamtelternabende finden einmal jährlich statt und haben Themen zum Inhalt, die das Einrichtungskonzept betreffen. Bei Gruppenelternabenden werden Schwerpunkte der einzelnen Gruppen vorgestellt.

#### Themennachmittage

Um die Verbindung zwischen Eltern und Mitarbeitern der Kita zu vertiefen, organisieren wir gemeinsam mit den Eltern diverse Veranstaltungen wie Laternenbasteln, Eltern-Kind-Nachmittage außerhalb und in der Einrichtung usw.

Auch Feste und Feiern wie z. B. Sommerfest, Laternenumzug, Winterfeier dienen dazu, Kontakte zwischen Eltern und Bezugspersonen der Kita sowie zwischen Eltern und Eltern zu knüpfen.

#### Informationen

Damit die Eltern einen guten Einblick in unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern erlangen, machen wir unsere Arbeit auf unterschiedliche Weise transparent. Sie wird dokumentiert und in Form von Fotocollagen, Diashow, Portfolioseiten und Ausstellung der Kinderarbeiten präsentiert.

Informationen über Neuigkeiten, Änderungen oder Vorhaben, die für die Eltern interessant und wichtig sein können, werden regelmäßig auf Infowänden im Eingangsbereich und vor der jeweiligen Gruppentür ausgehängt und/oder an die Eltern in Form von E-Mails, Elternbriefen oder Aushängen

in der Kita weitergeleitet. Wir sorgen auch dafür, dass die Eltern-Ecke mit aktuellen Info-Broschüren und Literatur ausgestattet ist.

### Elternbeirat

In der Kindertagesstätte werden in den jeweiligen Gruppen Elternsprecher (zwei aus jeder Gruppe) gewählt, die den Elternbeirat bilden. Zusammen mit der Leitung oder einem Erzieher nehmen sie an den Elternbeiratssitzungen teil.

Mit folgenden Aufgaben wird der Elternbeirat betraut:

- Vertretung der Elternschaft gegenüber dem Kita-Team bei Anregungen und Problemen
- Einbindung bei wesentlichen Planungen der Kita (wie z.B. Schließzeiten, Projekten, Anschaffungen, Organisation von Festen und Feiern)
- Einbringung von Vorschlägen/Anregungen seitens der Elternschaft und des Beirates
- Informationen an die Eltern über die jeweiligen Beschlüsse (Informationswände im Eingangsbereich)
- Förderung der Kontakte und Kommunikation der Eltern untereinander (zum Beispiel: Eltern-Kind-Treffen, Mithilfe bei Festen oder Hilfe bei Aktionen im Außengelände)
- Austausch über Themen, die die Kinder betreffen

### Beteiligung von Eltern

Auf der Grundlage dieser Konzeption, in der wir öffentlich präsentieren, worauf sich Familien bei uns einstellen sowie verlassen können, möchten wir offen bleiben für Themen aus der Elternschaft. Unsere Elternschaft ist vielfältig. So kommen ganz unterschiedliche Wünsche, Ideen, Phantasien und Bedürfnisse zusammen. Wir freuen uns darüber, wenn Eltern uns daran teilhaben lassen und sich mit uns darüber austauschen.

Unter Beteiligung verstehen wir die Beteiligung an Projekten, Ausflügen, Gartenarbeiten sowie an Elternabenden, Elterngesprächen, Besuchen am Arbeitsplatz, Unterstützung bei Feierlichkeiten etc. Zusätzlich bieten wir Eltern die Möglichkeit, sich in Absprache mit der Leitung mit speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterschiedlichen Themen selbst einzubringen. Wir stellen hierfür Räumlichkeiten zur Verfügung und nehmen uns Zeit, die Themen, sei es für andere Eltern oder für Kinder, gemeinsam für die Einrichtung angemessen einzubauen.

Jedes Elternteil hat die Möglichkeit, sich am jährlich stattfindenden Elternabend zum Elternbeirat oder zu dessen Vertreter wählen zu lassen. Der Elternbeirat ist eine weitere Schnittstelle zwischen Elternschaft und Einrichtung.

Durch die Weitergabe von Informationen rund um die Kita Zauberberg, Aushänge zum Qualitätsmanagement, zu diversen Themen uvm. werden Eltern ebenfalls beteiligt und haben durch die Transparenz unserer Arbeit die Möglichkeit, sich einzubringen.

Durch die Beteiligung der Eltern möchten wir die vertrauensvolle, wertschätzende Arbeit mit ihnen zusätzlich stärken.

### Beschwerdemanagement

In der Kita Zauberberg haben Eltern das Recht, sich zu beschweren. Sich beschweren heißt, Unzufriedenheit zu äußern. Es ist uns wichtig, dass Eltern als unsere Erziehungspartner ihre Unzufriedenheit und Kritik unbe-

schwert äußern können und ihnen dafür ein professioneller Umgang geboten wird. Bei der Bearbeitung stehen wir dem Anliegen konstruktiv gegenüber und sehen es als ein Kommunikationsangebot und als eine Bereicherung für unsere Arbeit. Durch Beschwerden zeigen Eltern ihr Interesse am Geschehen innerhalb des Zauberbergs und liefern wertvolle Informationen, die zur Qualitätsentwicklung beitragen. Wir nehmen sie sehr ernst und möchten schnellstmöglich darauf reagieren; daher haben wir ein Beschwerdemanagement entwickelt, welches Eltern die Möglichkeit bietet, sich an uns zu wenden.

Dabei bieten wir zwei Wege an: Zum einen den der direkten Kontaktaufnahme mit den Mitarbeitern. Diese kann eine direkte Klärung herbeiführen oder die Vereinbarung zu einem Gespräch ermöglichen, welches mit der Bearbeitung des von uns entwickelten Beschwerdebogens verbunden ist. Zum anderen gibt es den Weg des Ausfüllens des Beschwerdebogens, welcher in unseren Beschwerdebriefkasten (befindet sich in unserer Eltern-ecke) eingeworfen werden kann.

In beiden Fällen ist es uns wichtig, dem Anliegen zeitnah nachzugehen. Die Beschwerde wird zunächst intern im Team bearbeitet und dann in einem Gespräch, das zwischen den Beteiligten stattfindet, geklärt. Dabei streben wir eine Lösung des Problems an, im Zuge dessen Vereinbarungen getroffen werden.

## 8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit für Kinder und Eltern leisten zu können, ist es notwendig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten.

### Goethe-Universität

Regelmäßig trifft sich der Kita-Beirat (bestehend aus Vertretung des Präsidialamtes, des Familienservices der Goethe-Universität, des Personalrats und der Leitung der betriebsnahen Kitas), um über die Platzvergabe der freien betrieblichen Plätze zu beratschlagen.

### Grundschule

Die Grundschule unseres Einzugsgebietes ist die Marie-Curie-Schule. Mehrmals im Jahr findet ein Stadtteil-Arbeitskreis mit allen Kitas auf dem Riedberg und der Schule statt. Bei diesem Austausch erfahren alle, welche Anforderungen die Schule hat und welche Vorschularbeit die Kindertagesstätten leisten.

### Beratungsstellen und Frühförderstellen

In Kooperation mit den Eltern empfehlen wir, bei psychischen oder physischen Auffälligkeiten den Besuch von Frühförder- oder Beratungsstellen. Bei Fördermaßnahmen durch Beratungsstellen nehmen wir im Einvernehmen der Eltern Kontakt mit dem zuständigen Therapeuten des Kindes auf, um auch in unserer Kita die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Kindes zu gestalten. In manchen Fällen ist es für die pädagogische Reflexion der Betreuungsperson in der Kita hilfreich, dass der Therapeut des betroffenen Kindes bei uns hospitiert.

### Sozialrathaus

Da unsere Eltern aus ganz Frankfurt, aber auch aus den umliegenden Ortschaften kommen, sind auch unterschiedliche Sozialrathäuser zuständig. Für den Stadtteil Niederursel ist es z.B. unmittelbar das Sozialrathaus Nord. Familien können bei geringem Einkommen durch die „Wirtschaftliche Jugendhilfe“ einen Teil der monatlich anfallenden Betreuungskosten erstattet bekommen. Der „Allgemeine Soziale Dienst“ ist Ansprechpartner für alle Eltern, die professionelle Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen benötigen.

### Arbeitskreise

- **Stadtteil-Arbeitskreise:** In den regelmäßig stattfindenden Stadtteil-Arbeitskreisen treten die Mitarbeiter einzelner Einrichtungen in den Dialog, um einrichtungsübergreifend Themen zu erarbeiten und die Umsetzung zu organisieren.
- **Leitungsarbeitskreis:** Der Leitungsarbeitskreis des Trägers hat die Aufgabe, die Fort- und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten. Hierbei werden u.a. pädagogische Entwicklungen im Rahmen der Kinderbetreuung diskutiert und Umsetzungen optimiert, Informationslücken vonseiten des Trägers geschlossen und rechtliche Fragen geklärt.



## Impressum

Zauberberg Kindertagesstätte  
Altenhöfer Allee 1b  
60438 Frankfurt

Telefon: 069 / 576 089 69

Fax: 069 / 580 921 09

E-Mail: zauberberg@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH  
Mainzer Landstraße 209-211  
60326 Frankfurt am Main

Telefon: 069 219367-00

E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Melanie Hardwiger

Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Zauberberg Kindertagesstätte

Fertigstellung: April 2011

Überarbeitet: Juli 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der „Zauberberg Kindertagesstätte“. Jede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.